

# 6 Ella Amelia Doyle (1886–1962) – Internationalität als nationaler Erfolg

Im Mittelpunkt dieses Kapitels steht Ella Amelia Doyle und somit die internationale Karriere einer weiteren australischen Stenotypistin. Doyle arbeitete zwischen 1924 und 1928 sowie zwischen 1936 und 1937 für den Völkerbund, ab 1937 mehrfach für die ILO und zuletzt – nach dem Zweiten Weltkrieg – für die WHO. Anders als im Fall des Lebenswegs ihrer Kollegin und späteren Freundin Dorothea Weger spielt für die Karriere Doyles der permanente Bezug zu ihrer Heimat Australien eine maßgebliche Rolle. Trotz ihrer Tätigkeit in internationalen Organisationen trieb Doyle eine Karriere im nationalen Rahmen voran: einerseits beruflich in australischen Verwaltungsinstitutionen und als Journalistin, andererseits gesellschaftlich durch das Erringen von medialem Sozialprestige. Sie selbst inszenierte sich in dieser Berichterstattung zum Vorbild für junge und moderne australische Frauen und wurde zu einer Projektionsfläche für nationalistische Diskurse. Damit vermittelte sie diskursiv zwischen Genf und Australien.

Es wird gezeigt, dass Doyle die Erfahrungen, die sie während ihrer Beschäftigung für den Völkerbund sammelte, in den nationalen Kontext übersetzte. Die Verbindung zum Genfer Internationalismus war ein Alleinstellungsmerkmal für Doyle, das sie nicht mit anderen Australierinnen teilte, die in London<sup>1618</sup> oder in anderen europäischen oder amerikanischen<sup>1619</sup> Metropolen lebten und arbeiteten. Johannes Paulmann hat auf einen Zusammenhang zwischen geographischer und sozialer Mobilität hingewiesen: „Durch Reisen wurde gesellschaftlicher Aufstieg, insbesondere nach der Rückkehr, erzielt oder angestrebt.“<sup>1620</sup> Damit scheint DoYLES Karriere indirekt Vorbild für die preisgekrönten australischen Autorin Shirley Hazzard gewesen zu sein, die ebenfalls in den 1950er Jahren für knapp zehn Jahre als Stenotypistin für die Vereinten Nationen in New York arbeitete, bevor sie als Schriftstellerin erfolgreich wurde.<sup>1621</sup>

1618 Woollacott: *To Try Her Fortune*.

1619 Rees: *Travelling to Tomorrow*.

1620 Paulmann: *Regionen und Welten*, S. 697.

1621 Birns, Nicholas: *Does Idealism Preclude Heroism? Shirley Hazzard's United Nations Writings*, in: Brigitte Olubas (Hrsg.): *Shirley Hazzard. New Critical Essays*, Sydney 2014, S. III–120, hier S. III.

Die Anstellung bei internationalen Organisationen prägte die Karriere Doyles weit über die Zeiträume hinaus, in denen sie sich in einem Beschäftigungsverhältnis beim Völkerbund oder bei der ILO befand. Die nationalen und internationalen Karriereabschnitte waren eng verzahnt und können nur im Zusammenhang adäquat verstanden werden; Sydney und Genf stehen nicht nur in einer reziproken, sondern auch in einer permanenten Beziehung (Tab. 3).

**Tabelle 3** Die maßgeblichen Karriereschritte Doyles von 1923 bis 1955. Eigene Zusammenstellung.

<b>Zeitraum</b>	<b>Arbeitgeber, Arbeitsort</b>
1923 - 1924	Australia House, London
1924 - 1929	Völkerbund, Genf (mit „annual leave“ in Australien)
1929 - 1936	Bundesstaatsverwaltung New South Wales, Sydney
1936 - 1938	Völkerbund und ILO, Genf
1939 - 1946	Verschiedene Institutionen, Sydney und Melbourne
1946 - ca. 1955	ILO, Genf, OECD und WHO, Paris, verschiedene Firmen in Australien

In der Zusammenschau mit Wegers Biographie ermöglicht es die Untersuchung von Doyle, Aussagen über Bedeutung und Akzeptanz des Internationalismus in der australischen Gesellschaft zu treffen. Dadurch, dass sich beide für das Berufsfeld der Stenotypistin entschieden, besaßen beide Lebensläufe ähnliche Voraussetzungen. Außerdem weisen ihre Lebenswege typische Charakteristika unabhängiger und berufstätiger weiblicher Lebensentwürfe der 1920er und 1930er Jahre auf, zu denen beispielsweise auch die Ehelosigkeit zählte. Während für Weger vor allem die Verbindung von wirtschaftlicher und geographischer Unabhängigkeit im Vordergrund stand, waren für Doyle der berufliche und damit soziale Aufstieg zentral. Aber gerade in der Beziehung zu ihrem Heimatland zeigen sich grundlegende Unterschiede: Für Weger bedeutete die Wahrnehmung mangelnder nationaler Rückbindung durch die Ermittlungsbehörden

eine Einschränkung ihrer persönlichen Handlungsräume. Doyle hingegen wurde trotz internationaler Karriere als vollwertiges Mitglied einer australischen Nation wahrgenommen. Anders als Weger pflegte sie die Beziehungen zu ihrem Heimatland aktiv. Diese Wahrnehmung durch staatliche und gesellschaftliche Akteurinnen und Akteure hatte nicht nur Auswirkungen auf die beiden Biographien, sondern ist ein produktiver Quellengenerator in nationalem Kontext. Im Falle von Weger führte gerade die Nichtakzeptanz ihres Lebenslaufs dazu, dass die Ermittlungs- und Überwachungsprotokolle angelegt wurden. Bei Doyle sorgte hingegen die Akzeptanz ihres internationalen Lebensentwurfs innerhalb der australischen Gesellschaft dazu, dass Quellen in Form von Medienberichterstattung über ihre Karriere entstanden.

Die Verzahnung nationaler und internationaler Etappen in Doyles Leben hat zur Folge, dass sich ihre Karriere einer chronologischen Darstellung widersetzt, und weist nachdrücklich darauf hin, dass es notwendig ist, komplexe Darstellungsformen zur Erfassung grenzüberschreitender Biographien zu entwickeln. Dieser Problematik war Doyle sich offensichtlich selbst bewusst, wie verschiedene Versionen ihres eigenen Lebenslaufs zeigen, die als Teil ihrer Bewerbungsunterlagen in den Personalakten von Völkerbund und ILO vorliegen. Doyle wich von den Standards der Zeit ab und wählte zur Darstellung ihres Werdegangs keinen chronologischen, sondern einen geographischen Modus: Dahinter steht der Versuch, eine dem grenzüberschreitenden Wesen ihrer Karriere angemessene Form zu finden. Für ihre Bewerbung 1936 bei der ILO beispielsweise führte sie an erster Stelle ihre Erfahrung in London auf, dann ihre Genfer Beschäftigungszeiten beim Völkerbundsekretariat und abschließend ihre Tätigkeiten in Sydney.<sup>1622</sup> Das Nachdenken über ihre eigene internationale Karriere zeigt sich erneut an der Struktur eines Lebenslaufs von 1946: Obwohl sich Doyle mit diesem Lebenslauf für eine Stelle beim Internationalen Arbeitsamt bewarb, führte sie ihre australischen Berufserfahrungen an erster Stelle an. Mutmaßlich um ihre Verankerung in Australiens gegenüber dem auf nationalen Proporz achtenden Personalbüro hervorzuheben. Ihre zu diesem Zeitpunkt bereits fast 15 Jahre umfassende Berufserfahrung außerhalb Australiens taucht erst am Ende der ersten Seite auf und wird lapidar unter „Experience Abroad“ zusammengefasst.<sup>1623</sup>

Historikerinnen und Historiker, die zu Doyles Leben arbeiten, haben sich den gleichen Herausforderungen zu stellen wie die Verfasserin des Lebenslaufs selbst: Wie gliedert man eine Karriere, bei der häufige Wechsel zwischen nationalen und internationalen Arbeitgebern nicht nur Begleiterscheinung, sondern Charakteristikum sind? Während der rein chronologische Modus blind für übergreifende Muster des Karriereverlaufs ist, birgt eine rein geographische Gliederung die Gefahr, dass gerade die Verbindungen

1622 (Miss) Ella A. Doyle. Statement of Qualifications, Experience, etc., ILO P. 3197. Die gleiche Struktur verwendet sie in einem vermutlich auf 1938 zu datierendem Lebenslauf. Vgl. *ibid.*

1623 *Ibid.*

zwischen nationaler und internationaler Karriere abgeschnitten werden. Gleichmaßen droht eine rein thematische Gliederung die Weiterentwicklung der Karriere zu übersehen. Im Folgenden werden diese drei Modi daher verknüpft. Die Karriere von Doyle wird in drei chronologische Abschnitte geteilt, ausgehend von der Zeit vor Beginn ihrer internationalen Karriere, in der sie traditionellen Berufs- und Karrieremustern australischer Frauen folgte. Ab dem Eintritt in das Völkerbundsekretariat 1924 setzt ihre internationale Karriere ein, die stark vom Internationalismus der 1920er und 1930er Jahre geprägt war. Zuletzt schließt sich DoYLES Karriere in der internationalen Welt nach dem Zweiten Weltkrieg an. Innerhalb dieser Abschnitte soll die Verbindung von einer geographischen mit einer thematischen Darstellung den Blick für die Verbindungen zwischen internationaler und nationaler Beschäftigung schärfen.

## 6.1 Als ‚Australian girl‘ auf dem Weg nach Genf, 1907–1924

Ella Amelia Doyle wurde am 17. Mai 1886 in Sydney geboren.<sup>1624</sup> In den Quellen finden sich nur wenige Informationen zu ihrer Familie sowie zu ihrer Kindheit und Jugend. Ihr Vater arbeitete als Mechaniker in einer australischen Eisenbahngesellschaft,<sup>1625</sup> zu ihrer Mutter ist nichts bekannt.<sup>1626</sup> Doyle schloss die von anglikanischen Nonnen geführte Church of England Deaconess High School in Sydney ab und absolvierte, anders als Weger, anschließend bis 1907 eine formale Ausbildung zur Stenotypistin. Damit entspricht der soziale Hintergrund DoYLES dem einer ‚typischen‘ Stenotypistin: Sie entstammte einem Elternhaus der Mittelschicht, das ihr zwar den Schulbesuch und eine anschließende Ausbildung als Stenotypistin ermöglichte, ihr aber nicht die finanziellen Mittel für eine Universitätsausbildung bot. In einer Liste von Arbeitsstellen führte Doyle an, dass sie nach Abschluss ihrer Ausbildung 16 Jahre lang in verschiedenen Bereichen der sich in Sydney befindenden Verwaltung des australischen Bundesstaats New South Wales tätig war.<sup>1627</sup>

1624 Übersichtsblatt, Miss E. A. Doyle, LoN S759.

1625 Deaths Registered in the District of Sydney, in the State of New South Wales by Jack Hayward Watson, Registrar-General, 17. Juni 1962, NSW Series 4-548387; Obituary James Doyle, in: The Sydney Morning Herald, 14. Juli 1909.

1626 Zur Familie des Vaters vgl. die Kurzbiographien der Großeltern väterlicherseits in einer Veröffentlichung des Geschichtsvereins von Port Macquarie. Griffin, Gwendoline/Howell, Ronald: Port Macquarie. The Windingsheet, Port Macquarie 1996, S. 298.

1627 Application for Examination, LoN S759; New South Wales Administration: Government Gazette of the State of New South Wales, Sydney 1908, S. 4335.

Wie für viele australische Frauen stellte der Erste Weltkrieg für Doyles Leben eine Zäsur dar.<sup>1628</sup> Auch unter australischen Frauen ließ sich unmittelbar nach Kriegsbeginn eine erkennbare Kriegsbegeisterung sehen.<sup>1629</sup> Ros Pesman betont, dass, obwohl „women had to be spared the hardships and horror of the front [...] many Australian women became involved in the overseas theatre of war.“<sup>1630</sup> Doyle selbst meldete sich 1915 für den Kriegsdienst und wurde als Sekretärin und Stenotypistin den Australian Military Headquarters in London zugeteilt.<sup>1631</sup>

Auf die einschneidende Bedeutung des Ersten Weltkriegs für die berufliche Emanzipation von Frauen wurde bereits verschiedentlich hingewiesen<sup>1632</sup> und diese wurde auch an australischen Frauen umfassend untersucht.<sup>1633</sup> Dennoch fokussiert sich die Forschung bisher fast ausschließlich auf Frauen, welche im Rahmen des Voluntary Aid Detachment oder in der Krankenpflege an den militärischen Auseinandersetzungen nah an den Frontlinien beteiligt waren.<sup>1634</sup> Dabei war die Verwaltung der militärischen Einrichtungen in großem Maße von weiblichen Arbeitskräften abhängig, die wie Doyle als Stenotypistinnen beschäftigt waren und sich als essentiellen Teil nationaler Kriegsanstrengungen verstanden. Als Mitglied der australischen Armee war sie an einer für die Genese des australischen Nationalbewusstseins im 20. Jahrhundert zentralen Erfahrung beteiligt.<sup>1635</sup> Mit diesen nationalistischen Diskursen kam Doyle unweigerlich in Kontakt, wie eine Postkarte illustriert, die Doyle 1916 aus London an ihre Eltern sandte. Auf dieser waren verschiedene Motive abgebildet, welche im Diskurs um das entstehende australische Nationalbewusstsein im Kontext des Ersten Weltkriegs zu verorten sind: Dargestellt sind australische Soldaten, die angesichts des Kriegs und des europäischen Winters dennoch ihre überlegene Konstitution und ihren Lebensmut unter Beweis stellten und auch im dritten Jahr des Kriegs stolz verkündeten:

1628 Woollacott: *To Try Her Fortune*, S. 172.

1629 Woollacott, Angela: ‚Khaki Fever‘ and Its Control. *Gender, Class, Age and Sexual Morality on the British Homefront in the First World War*, in: *Journal of Contemporary History* 29/2 (1994), S. 325–347, hier S. 327 f.

1630 Pesman, Ros: *Duty Free. Australian Women Abroad*, Melbourne, New York 1996, S. 87.

1631 (Miss) Ella A. Doyle. *Statement of Qualifications, Experience, etc.*, ILO P. 3197.

1632 Vgl. beispielsweise Crosthwait, Elizabeth: ‚The Girl behind the Man behind the Gun‘. *The Women’s Army Auxiliary Corps, 1914–1918*, in: Leonore Davidoff/ Belinda Westover (Hrsg.): *Our Work, Our Lives, Our Words. Women’s History and Women’s Work*, London 1986, S. 161–181.

1633 Adam-Smith, Patsy: *Australian Women at War*, Melbourne 1984.

1634 Frances, Rae: *Women’s Mobilisation for War (Australia)*, in: 1914–1918-online. *International Encyclopedia of the First World War*, <https://dx.doi.org/10.15463/ie1418.10516> (21.10.2022); Rees, Peter: *The Other Anzacs. Nurses at War, 1914–1918*, Crows Nest 2008.

1635 Hunter, Kathryn: *National and Imperial Belonging in Wartime. The Tangled Knot of Australians and New Zealanders as British Subjects during the Great War*, in: *Australian Journal of Politics & History* 63/1 (2017), S. 31–44.

„Still smiling!“<sup>1636</sup> DoYLES Erfahrungen in dieser Zeit führten dazu, dass auch sie sich Gedanken über die Rolle Australiens in der Welt machte. In einem mit „The Soul of Australia“ überschriebenen Leserbrief an den Herausgeber des australischen *The Daily Telegraph* reflektierte Doyle nach ihrer Rückkehr aus Europa die Bedeutung der australischen Kultur als eigenständigen Bestandteil einer britischen Welt.<sup>1637</sup>

Die Arbeitserfahrung im Ersten Weltkrieg teilte Doyle mit vielen ihrer späteren Kolleginnen (und auch mit ihren Kollegen) im Völkerbundsekretariat. Die Forschung hat darauf hingewiesen, dass „[m]any female careers related to international relations began in World War I.“<sup>1638</sup> Die spätere Mitarbeiterin der Information Section Gabriele Radziwill etwa arbeitete während des Kriegs gemeinsam mit anderen russischen adeligen Frauen für das Russische Rote Kreuz. Die Leiterin der Opium and Social Questions Section des Völkerbunds Rachel Crowdy wurde für ihre Dienste im Voluntary Aid Detachment während des Kriegs zur Dame of the British Empire erhoben.<sup>1639</sup> Doyle wurde für ihren „meritorious service“ vom australischen Secretary of State for War 1929 in der *London Times* lobend erwähnt.<sup>1640</sup>

Nach Ende des Ersten Weltkriegs kehrte Doyle für einige Jahre nach Sydney zurück und arbeitete dort zwischen 1919 und 1923 als Stenotypistin für die Treasury von New South Wales.<sup>1641</sup> 1923 verließ sie diese Stelle, um den amtierenden Premier von New South Wales, Sir George Warburton Fuller,<sup>1642</sup> auf eine Dienstreise nach London zu begleiten. Allerdings kehrte sie anders als geplant nicht mit Fuller nach Sydney zurück, sondern blieb in London und nahm eine Stelle im Büro von Sir Neville Hick in der Londoner Vertretung des Bundesstaats New South Wales an.<sup>1643</sup> Dieses Büro war an die ständige Vertretung Australiens, Australia House, angegliedert.<sup>1644</sup>

1636 A. I. F. Administrative Headquarters, London, Christmas Card, NLA 2704467, PIC Drawer 3318 #S9242.

1637 Doyle, Ella: The Soul of Australia: To the Editor, in: *The Daily Telegraph* (Sydney), 7. Mai 1921, S. 8.

1638 Herren: Gender and International Relations, S. 187.

1639 Prochaska: Crowdy, Dame Rachel Eleanor.

1640 Thomas Griffiths an Ella Amelia Doyle, 23. September 1918, LoN S759; Civil Service in the War. List of Mentions, in: *The Times*, 4. September 1929, S. 11.

1641 (Miss) E. A. Doyle, Statement of Experience, etc., ILO P. 3197. Zur Rückkehr von Doyle vgl. DOYLE Ella Amelia, NAA MT 14871/1.

1642 Ward, John M.: Fuller, Sir George Warburton, in: *Australian Dictionary of Biography*, <https://adb.anu.edu.au/biography/fuller-sir-george-warburton-6256> (21.10.2022).

1643 Hicks, Neville: Coghlan, Sir Timothy Augustine, in: *Australian Dictionary of Biography*, <https://adb.anu.edu.au/biography/coghlan-sir-timothy-augustine-5708> (21.10.2022); Appointments, in: *Government Gazette of the State of New South Wales*, 5. Oktober 1923, S. 4533.

1644 Zur Struktur von Australia House vgl. Sleight, Simon: *Australia's House*, in: Carl Bridge / Frank Bongiorno / David Lee (Hrsg.): *The High Commissioners. Australia's Representatives in the United Kingdom, 1910–2010*, Barton 2010, S. 220–245.

Doyles Rückkehr nach London muss im Kontext der australischen Sozialgeschichte verstanden werden. Die Metropole London war seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert Sehnsuchtsort für eine Vielzahl australischer Frauen.<sup>1645</sup> Ken Inglis schätzt, dass sich um 1911 13 000 Australierinnen in England, Schottland und Wales aufhielten, dazu 10 000 Australier. Diese Zahlen stiegen nach Ende des Ersten Weltkriegs stark an.<sup>1646</sup> Nur während des Ersten Weltkriegs überstieg die Zahl von australischen Männern in Großbritannien die der Frauen. Woollacott zufolge war es eine ganze Reihe von Gründen, die Frauen dazu bewog, Australien zu verlassen und in das Zentrum des Britischen Empires zu ziehen: „Australian women embraced their greater access to the metropolis, and along with it the chances to experiment with education and career possibilities, new living arrangements, and, for some, sexual and cultural expression.“<sup>1647</sup> Ehrgeiz und Ambitionen auf beruflicher und künstlerischer Ebene waren zentrale Motivationsfaktoren, nach London zu kommen. Der Durchbruch in der britischen Kunst- und Kulturszene gelang, so Woollacott, allerdings nur den wenigsten, sodass viele Frauen in „less glamorous areas“ tätig waren.<sup>1648</sup> Diese bleiben in den geschichtswissenschaftlichen Darstellungen bislang weitgehend unsichtbar. Grundlegend ist die Bedeutung des „White Colonial Women’s flight to London“ als eine Möglichkeit zur Emanzipation, die im Gegenzug nicht zwangsläufig einen harten Bruch mit den Moral- und Wertvorstellungen der Familien und Herkunftsgesellschaften bedeutete;<sup>1649</sup> „departing for London was a recognized cultural ritual in Australia. [...] [W]omen could undertake this huge step without being condemned for transgressing femininity through being overly ambitious.“<sup>1650</sup> Woollacott kann Netzwerke nachweisen, welche den australischen (und neuseeländischen)<sup>1651</sup> Frauen die Ankunft und Unterkunft in London erleichterten und damit ein soziales Sicherheitsnetz boten.<sup>1652</sup>

1645 Woollacott, Angela: „All This Is the Empire, I Told Myself“. *Australian Women’s Voyages “Home” and the Articulation of Colonial Whiteness*, in: *The American Historical Review* 102/4 (1997), S. 1003–1029, hier S. 1003.

1646 Inglis, Ken: *Going Home. Australians in England, 1870–1900*, in: David Fitzpatrick (Hrsg.): *Home or Away? Immigrants in Colonial Australia*, Canberra 1992, S. 105–130, hier S. 106.

1647 Woollacott: *To Try Her Fortune*, S. 7.

1648 *Ibid.*, S. 9.

1649 Woollacott: *White Colonialism*, S. 50f.

1650 Woollacott: *To Try Her Fortune*, S. 6.

1651 Barnes betont, dass die Neuseeländer und Australier schon aufgrund ihrer gemeinsamen geographischen Herkunft in enger Beziehung standen. Barnes: *New Zealand’s London*.

1652 Woollacott: *To Try Her Fortune*, S. 88–91. Die Australier und Neuseeländer in London besaßen mit *The British Australian and Newzealander* sogar ein eigenes Publikationsorgan. Sleight, Simon: *Reading the British Australasian Community in London, 1884–1924*, in: Carl Bridge/Robert Crawford/David Dunst (Hrsg.): *Australians in Britain. The Twentieth Century Experience*, Clayton 2009, Chapter 7, S. 1–14; Woollacott, Angela: *Australian Women in London. Surveying the Twentieth Century*, in: Carl Bridge/Robert Crawford/David Dunst

In diesen Typus australischer Frauen, die sich zur Metropole London hingezogen fühlten, kann Doyle eingeordnet werden. Stenotypie und Sekretärinnentätigkeiten gehörten zwar nicht zu den glamourösen Arbeitsfeldern, erlaubten es Frauen aber, ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben in der Metropole zu führen. Als in Australien lebende, berufstätige und alleinstehende Frau hatte Doyle unweigerlich Anteil an dem Diskurs um das ‚Australian girl‘. Dabei handelte es sich um eine wirkmächtige nationale Ausprägung des Diskurses um das ‚modern girl‘,<sup>1653</sup> das eine Personifikation junger selbstbewusster und eigenständiger Frauen war. Am Verhältnis zu London zeigen sich Unterschiede zwischen Doyle und Weger: Zwar war London für Weger ebenfalls ein Bezugspunkt, den sie mehrfach besuchte. Jedoch erreichte sie London erst, nachdem sie bereits mehrere Jahre an anderen Orten auf der Welt gearbeitet hatte. Zudem reiste sie bereits nach wenigen Monaten weiter nach Genf; London blieb somit allerhöchstens ein Übergangsort für sie. Für Weger brach die Verbindung zur australisch-britischen Gesellschaft wohl bereits durch die Diskriminierung, die sie während des Ersten Weltkriegs aufgrund ihrer deutschen Abstammung erlebt hatte, ab. Für Doyle dagegen besaß London eine größere Bedeutung. Sie lebte bereits während des Kriegs dort, kehrte nach dem Krieg dorthin zurück und bewegte sich dort mit hoher Wahrscheinlichkeit in einer australisch geprägten Gemeinschaft.

Nachdem Doyle ein Jahr für Australia House gearbeitet hatte, nahm sie 1924 in London an einem Auswahltest im Genfer Völkerbundsekretariat teil, bei dem sie sich gegen über hundert Mitbewerberinnen und -bewerber erfolgreich durchsetzen konnte. Nach der Zusage kündigte sie und zog nach Genf.<sup>1654</sup> Weshalb Doyle sich entschied, sich in Genf zu bewerben und London zu verlassen, geht aus den vorliegenden Quellen nicht hervor. Auch über die Gründe, weshalb sie nicht nach Australien zurückkehrte, kann nur spekuliert werden. Möglicherweise hatte die Diskriminierung, die viele Australierinnen und Australier in London als ‚white colonials‘ erfuhren, ihren Anteil an ihrem Entschluss, London zu verlassen. Woollacott beschreibt die komplexe Situation, in der sich australische Frauen in London befanden, als „hybrid, a mixture of their belonging as white women of the empire, their subordinate outsidersness, and their claims to an emergent national identity as Australians.“<sup>1655</sup> Sie nahmen die subtilen und graduellen Diskriminierungen, die ihnen aufgrund ihrer kolonialen Herkunft in der britischen Metropole zuteilwurden, als belastend und hinderlich

(Hrsg.): *Australians in Britain. The Twentieth Century Experience*, Clayton 2009, Chapter 3, S. 1–15.

1653 Zum ‚modern girl‘ vgl. Weinbaum et al.: *The Modern Girl around the World*.

1654 Resignations, in: *Government Gazette of the State of New South Wales*, 29. August 1924, S. 4218.

1655 Woollacott, Angela: *The Colonial Flaneuse. Australian Women Negotiating Turn-of-the-Century London*, in: *Signs. Journal of Women in Culture and Society* 25/3 (2000), S. 761–787, hier S. 783.



wahr.<sup>1656</sup> Häufig fehlten ihnen die beruflichen Netzwerke und der Rückhalt durch die britische Gesellschaft, die für einen Aufstieg notwendig waren.<sup>1657</sup> Diese rassistischen Diskriminierungen, denen auch Männer wie Hessel Duncan Hall und Joseph Vivian Wilson ausgesetzt waren, erlebten Frauen, Woollacott folgend, intensiver: „White colonial women’s ‘contradictory positionalities,’ [...] were even more complicated than those of white colonial men, who could counter their subordination as colonials with their privileges as men.“<sup>1658</sup> Deutlich wird das in dem anonymen Zeitungsartikel einer Britin über die ‚Australian Girls‘ in London: „charming creature[s], brisk breezy, capable, and full of vitality“ und „cheeky – very cheeky.“<sup>1659</sup>

Myriam Piguet arbeitet die Motivation vieler Frauen heraus, sich beim Völkerbundsekretariat zu bewerben: Sie waren „thrilled by the idea of joining men at work and serve the international ideals – the chance to take part in the establishment and development of the world’s first international administration.“<sup>1660</sup> In ihrer Autobiographie hob die Neuseeländerin Patricia Thompson, die selbst in den 1920er Jahren einige Wochen als Sekretärin beim Völkerbund gearbeitet hatte, hervor, welche starke Anziehungskraft der Genfer Internationalismus auf junge Frauen in dieser Zeit ausgeübt hatte.<sup>1661</sup> Die Australierin Aldwyth Lewer, die 1921 einen befristeten Vertrag als Stenotypistin besaß, äußerte in einer Bewerbung für eine Weiterbeschäftigung: „Now having touched even the fringe of its [= der Völkerbund] activities and glimpsed for a moment the ideals for which the League stands, I want to continue working for it.“<sup>1662</sup> Verschiedene Reisen, die Doyle vor ihrer Ankunft in Genf unternahm, deuten darauf hin, dass sie ein grundlegendes Interesse an europäischen Ländern besaß: Doyle hatte Rom und Paris bereist, die wie London als ‚Wiegen‘ europäischer Hochkultur Sehnsuchtsorte vieler Australierinnen und Australier waren.<sup>1663</sup> Es ist davon auszugehen, dass sich Doyle in Genf bewarb, da der Völkerbund einerseits Weltläufigkeit und andererseits den Reiz eines glamourösen Lebens im Kontext internationaler Politik versprach.

Die größte Anziehungskraft ging aber zweifelsohne von der Gleichstellung von Männern und Frauen aus, die im Artikel 7 der Völkerbundsatzung festgehalten ist: Dieser öffnete – auf Druck der internationalen Frauenorganisationen – alle Positionen im

1656 Woollacott: *To Try Her Fortune*, S. 152–154.

1657 Woollacott: *The Colonial Flaneuse*, S. 763.

1658 *Ibid.*

1659 *The Australian Girl*, in: *British-Australasia*, II. April 1920, S. 20.

1660 Piguet: *Gender Distribution*.

1661 Thompson: *Accidental Chords*.

1662 Aldwyth Lewer an Daniel A. Leak, 30. September 1921, LoN 34/15021/15321. Die Bewerbung war nicht erfolgreich, da zu diesem Zeitpunkt in Genf keine Stellen zu besetzen waren. Dennoch wurde auf dem Bewerbungsschreiben ihre australische Herkunft durch mehrfache Unterstreichung hervorgehoben.

1663 Pesman: *Duty Free*, S. 174; Pesman, Ros: *Majestic Nature – Squalid Humanity. Naples and the Australian Tourist*, in: *Australian Cultural History* 10 (1991), S. 46–57.

Völkerbundsekretariat (und der ILO) ausdrücklich auch für Frauen und machte damit den Völkerbund gewissermaßen zum ersten ‚equal opportunity‘-Arbeitgeber der Welt. Der Völkerbund war somit eine scheinbar glamouröse Arena der internationalen Politik, die Frauen eine Karriere abseits der britischen Gesellschaft bot: Für die ambitionierte Doyle bedeutete die Beschäftigung beim Völkerbund – verglichen mit den in London verbliebenen Australierinnen – eine Chance auf einen alternativen, erfolgreicherem Karriereweg. Doyle gehörte zu den ersten Australierinnen, denen der Eintritt in das Völkerbundsekretariat gelungen war. Nur drei australische Frauen waren schon vor ihr dort tätig: Bereits von 1919 an waren Rachel Allez (1919–1925), Aldwyth Lewers (1921–1922) und Joycelyn Horn (1919–1922) als Stenotypistinnen beziehungsweise Sekretärinnen beim Völkerbund beschäftigt.<sup>1664</sup> Das Bewerbungsverfahren für englischsprachige Stenotypistinnen und Stenotypisten wurde von der Londoner Außenstelle des Völkerbunds durchgeführt. Doyle musste daher nicht nach Genf reisen, sondern konnte diesen Karriereschritt aus der Sicherheit ihrer bisherigen Anstellung vorbereiten. Erst nachdem ihr eine Stelle im Völkerbundsekretariat angeboten wurde, nahm sie die Reise nach Genf auf sich, bei voller Kostenübernahme durch das Genfer Völkerbundsekretariat.

Doyles Zeit im Australia House in London entspricht vielen weiblichen australischen Lebensentwürfen der damaligen Zeit. Wesentlicher Referenzrahmen bildete das Britische Empire und insbesondere London als Metropole. Dies ändert sich aber mit ihrem Eintritt in den Völkerbund, der gewissermaßen als doppelter Ausbruch verstanden werden kann: Nämlich einerseits aus dem Typus australischer Frauen in London und andererseits aus dem Karriereraum des Britischen Empires.

## 6.2 Eine Karriere zwischen Australien und Genf, 1924–1938

### Erwartung und Enttäuschung

Doyles erfolgreiche Teilnahme am Auswahltest im Londoner Büro des Völkerbunds 1924 bildet den Startpunkt der ersten Beschäftigungszeit beim Völkerbund, die bis 1929 andauerte. Die Untersuchung dieses Zeitabschnitts in Doyles Karriere verdeutlicht die

1664 Rachel Allez war bereits in London ansässig und wurde 1919 von einem anderen Völkerbundmitarbeiter empfohlen. Vgl. Rachel Allez an Daniel A. Leak, undatiert, Miss R. Allez, LoN S702. Aldwyth Lewer wurde von der Australian Commonwealth Bank in London aus für den Völkerbund rekrutiert. Aldwyth Lewers an Daniel A. Leak, 30. September 1921, LoN 34/15021/15321. Zur Karriere von Joycelyn Horn vor dem Völkerbund liegen keine Informationen vor.

Diskrepanz zwischen den Erwartungen, die junge ehrgeizige Frauen an den Völkerbund hatten, und der beruflichen Realität.

Die Analyse der Testunterlagen Doyles bietet nicht nur Einblick in den Bildungsstand Doyles, sondern ebenso in die Rekrutierungsprozesse des Völkerbunds. Während temporär angestellte Aushilfskräfte wie beispielsweise Weger sich nur einem rein technischen Test unterziehen mussten, in dem Geschwindigkeit und Genauigkeit in Mitschrieben und im Diktat geprüft wurden, wurde von regulär beschäftigten Arbeitskräften das Ablegen eines umfassenden ‚General Knowledge Test‘ verlangt. Dieser sollte in erster Linie gewährleisten, dass die Angestellten mit den komplexen Themenbereichen der internationalen Beziehungen vertraut waren. Damit unterstrich dieser Test, der auf der Grundlage der Auswahlprüfungen des britischen und französischen Staatsdiensts konzipiert worden war, den besonderen Anspruch des Völkerbunds an seine Angestellten in der Second Division. Was Klaas Dykmann an den Mitgliedern der First Section innerhalb der Political Section zeigt, lässt sich auch hier nachvollziehen: Der Völkerbund förderte ein Bildungsideal, das sich in einem engen bildungsbürgerlichen und zugleich europäischen Rahmen bewegte. Eine Verwurzelung in der europäischen Kultur und Bildung kann als kulturelle Blaupause für internationale Beamtinnen und Beamte verstanden werden.<sup>1665</sup> Der standardisierte Test für die Stenotypistinnen und Stenotypisten verdeutlicht, dass auch jenseits der First Section darauf geachtet wurde, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diesen Anforderungen entsprachen: Es wurde ein spezifisch europäisch-angelsächsisches Bildungsideal geprüft, das die Vertrautheit mit westlicher Geschichte und aktueller Politik voraussetzte. Gewiss muss hier bedacht werden, dass Doyle sich auf eine Stelle als englische Stenotypistin bewarb und es daher nicht verwunderlich ist, dass sich der Test auf englische Sprache und Kultur beschränkte;<sup>1666</sup> dennoch zeigt der Aufbau des Tests, in welchem Maße er Bewerberinnen und Bewerber, die eine britische Ausbildung und Sozialisation unterlaufen hatten, bevorzugte.<sup>1667</sup>

Der Test, an dem Doyle teilnahm, bestand aus fünf Teilen, in denen spezifische Themengebiete der britischen beziehungsweise europäischen Geschichte, Politik und Gesellschaft geprüft wurden. Bereits im ersten Teil des Tests musste sie die Bedeutung

1665 Dykmann: *Homo Europaeus*, S. 165–167; Dykmann: *How International*, S. 739.

1666 Ähnliche Tests wurden auch in anderen (vor allem französisch- und englischsprachigen) Mitgliedsstaaten durchgeführt, die auf das jeweils geforderte Sprach- und Bildungsideal abzielten. Vgl. *Examination in Luxembourg for Posts on the International Secretariat*, LoN 30/32515/32515. Die Tatsache, dass in Luxemburg und in der irischen Hauptstadt Dublin solche Auswahltests abgehalten wurden, zeigt, dass nationale Diversität dem Völkerbund auch in der Second Division ein wichtiges Anliegen war.

1667 Der Test, dem Doyle sich unterzog, war dabei mit Blick auf die Anforderungen und die Ausrichtung absolut vergleichbar mit den Tests, die zu anderen Gelegenheiten in London oder Dublin durchgeführt wurden. Vgl. *General Knowledge Test*, November 23. 1926, Given in Dublin, Carroll, M.J., LoN S735; *General Knowledge Test*, November 23rd 1926, Given in Dublin, Phyllis, Willan, LoN S907.

und Funktion verschiedener politischer, kultureller und historischer Personen erklären. Ihre Antworten demonstrieren, dass sie – insbesondere was nationale und internationale Politik betraf – auf einen breiten Wissensstand zurückgreifen konnte: So erhielt ihre Erläuterung, dass es sich bei Margaret Bondfield um „[a] member of Parliament, and Parliamentary Secretary to the Ministry of Labour in the present Labour Government“ handle, die Maximalpunktzahl. Ebenso positiv wurden ihre Antworten zu dem britischen Labour-Politiker Baron Parmoor und dem Vorsitzenden des sowjetischen Rates der Volkskommissare Alexei Iwanowitsch Rykow gewertet.<sup>1668</sup> Die mit zwei Punkten honorierte Beschreibung von William Orpen als einen der „foremost British portrait painters“ zeigt, dass sie auch Kenntnisse der modernen Kunst besaß. Nur bei historischen Persönlichkeiten weisen die Korrekturen ihres Tests ihre Defizite aus: Ihre Beschreibung der Bedeutung von Calvin als „a 16th century divine“<sup>1669</sup> sowie die knappe Charakterisierung von Benjamin Franklin als „one of the pioneers of the printing industry. Also a writer“<sup>1670</sup> wurden je nur mit einem Punkt bewertet. Wie sehr ein anglozentrischer Bildungsstand vorausgesetzt wurde, zeigt sich auch darin, dass das Diktat, das Lord Nelsons Tod schilderte – und das Doyle fast fehlerfrei bestand –, der Biographie Robert Southeys entnommen wurde.<sup>1671</sup> Ebenso konnte sie die Hauptstädte von verschiedenen Völkerbundmitgliedern korrekt zuordnen; ihre knapp zweiseitige Antwort auf die Frage ‚Was ist der Balkan?‘ fand ebenfalls die Zustimmung der Korrigierenden.

Das erfolgreiche Bestehen des Testes setzte tiefgreifende Kenntnisse der europäischen Gesellschaft und Geschichte voraus, die nicht in kurzfristiger Vorbereitung auf die Prüfung erworben werden konnten. Ihr gutes Prüfungsergebnis ist deshalb durchaus ein Indikator für ihr großes Interesse an der europäisch-westlichen Gesellschaft und Kultur und für ihre Bildung und Sozialisierung im Kontext des Britischen Empires. Den Stenotypietest bestand Doyle ebenfalls mit sehr gutem Ergebnis.<sup>1672</sup> Der Umstand, dass Doyle insgesamt als Drittbeste abschnitt, verdeutlicht, dass sich viele hochqualifizierte Bewerberinnen und Bewerber um eine Stelle beim Völkerbund bemühten.<sup>1673</sup> Gleichermaßen lässt sich an den Testergebnissen eine These Jan Stöckmanns auf die Stenotypistinnen des Völkerbunds übertragen. Die Frauen, die für den Völkerbund

1668 General Knowledge Text, Examination for Shorthand Typists given in London March 25th–28th 1924, Miss E. A. Doyle, LoN S759.

1669 Ibid.

1670 Ibid.

1671 Southey, Robert: *The Life of Horatio Lord Nelson*, London 1813, S. 209.

1672 General Knowledge Text, Examination for Shorthand Typists Given in London March 25th–28th 1924, Miss E. A. Doyle, LoN S759.

1673 Herren betont diese Funktion des Völkerbunds. Herren, Madeleine: *Der Aufstieg der Subalternen. Diplomatie und genderbezogene Professionalisierung (1919–1945)*, in: Corina Bastian / Eva Kathrin Dade / Hillard von Thiessen / Christian Windler (Hrsg.): *Das Geschlecht der Diplomatie. Geschlechterrollen in den Aussenbeziehungen vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert*, Köln 2014, S. 201–214, hier S. 202 f.

arbeiteten, wiesen einen beachtlichen Bildungsgrad auf und „prepared intellectually for a field that they were denied training for.“<sup>1674</sup> Doyle verdeutlicht, dass das Engagement von Frauen im Bereich der internationalen Beziehungen keineswegs auf eine akademisch gebildete Elite beschränkt blieb.<sup>1675</sup>

Aufgrund ihrer guten Testergebnisse wurde die zu diesem Zeitpunkt 37-jährige Doyle im Juni 1924 zunächst zeitlich befristet als Stenotypistin eingestellt. In einer Notiz für die Personalabteilung teilte die Leiterin des Londoner Liaisonbüros dem Genfer Sekretariat mit: „A nice Australian. Does not look more than 30.“<sup>1676</sup> Damit hob Janet Smith pointiert hervor, dass die Anstellung Doyles die nationale Diversität des Sekretariats vergrößern würde. Die Betonung ihres jungen Aussehens kann als Hinweis auf das Selbstverständnis des Sekretariats verstanden werden: Insbesondere in den 1920er Jahren war das Durchschnittsalter der Beschäftigten niedrig. Dies galt umso mehr für die Stenotypistinnen, die oftmals mit wenig Berufserfahrung nach Genf kamen: Smith selbst war drei Jahre jünger als Doyle, die Leiterin des Central Stenographic Service sogar sechs. Damit war Doyle die ideale Besetzung für die Stelle. Sie demonstrierte in dem Auswahltest ihre fachliche Eignung als Stenotypistin und verkörperte gleichzeitig wesentliche Kennzeichen des Völkerbunds: Einerseits jugendliches Aussehen, das mit der neuen Diplomatie des Völkerbunds assoziiert wurde,<sup>1677</sup> und andererseits leistete sie einen Beitrag zur nationalen Diversität und damit dazu, den universalen Anspruch des Völkerbunds auch in der Besetzung seines Sekretariats abzubilden.

Doyle war dem Central Stenographic Service, also dem ‚typing pool‘, zugeordnet. Die dort angestellten Stenotypistinnen und Stenotypisten hatten die Aufgabe, andere Sektionen in Phasen hohen Arbeitsaufkommens zu unterstützen.<sup>1678</sup> Diese Schreibzentrale des Völkerbunds wurde von Ranshofen-Wertheimer bereits in den 1930er Jahren als „erhebliche Ökonomie für die Verwaltung“ bewertet, ermöglichte sie es doch, „die vorhandenen Sekretärinnen je nach den Arbeitsbedürfnissen zu entsenden.“<sup>1679</sup> Dieser Bereich, der eine flexible Arbeitskräftezuteilung erlaubte, entsprach damit paradigmatisch dem mobilen und modernen Charakter, den auch das Völkerbundsekretariat als Ganzes auszeichnete; über den Pool wurden ebenfalls zahlreiche vom Völkerbund veranstaltete Konferenzen, die außerhalb von Genf stattfanden, mit Personal versorgt.<sup>1680</sup>

1674 Stöckmann, Jan: Women, Wars, and World Affairs. Recovering Feminist International Relations, 1915–39, in: *Review of International Studies* 44/2 (2017), S. 215–235, S. 222 f.

1675 Kürzlich betonte Patricia Owen die Notwendigkeit, dieses Feld zu erforschen. Owens, Patricia: Women and the History of International Thought, in: *International Studies Quarterly* 62/1 (2018), S. 467–481, hier S. 471–474.

1676 General Knowledge Text, Examination for Shorthand Typists given in London March 25th–28th 1924, Miss E. A. Doyle, LoN S759.

1677 Herren: Internationale Organisationen seit 1865, S. 83.

1678 Ranshofen-Wertheimer: *The International Secretariat*, S. 136.

1679 Bartosch: *Das Völkerbundsekretariat*, S. 712 f.

1680 Loan of Staff to Outside Organisations, Various Correspondence, LoN 18A/17763/17763.

Beim Pool handelte es sich zudem um die Sektion mit dem höchsten Frauenanteil: Nur zwei männliche Stenotypisten waren zwischen 1919 und 1945 dieser Sektion für kurze Zeit zugeordnet.<sup>1681</sup> Demgegenüber stehen fast 400 Frauen, die oft nur für wenige Wochen, manche aber über Jahre hinweg Teil dieses Bereichs waren. Gerade Doyles jährliche Bewertungen durch ihre Vorgesetzten zeigen allerdings, dass es verfehlt wäre, den Pool als feministische Enklave zu sehen. So wurde Doyles Beschäftigung in der Sektion zwar äußerst positiv bewertet, die Leiterin des Pools, die Schweizerin Julienne Piachaud, empfahl in der Evaluation von Doyles Probezeit nachdrücklich deren Weiterbeschäftigung; bei Doyle handle es sich um „an efficient and reliable shorthand typist.“<sup>1682</sup> Einblick in das Verhalten, das im Pool gefordert und gefördert wurde, gibt jedoch der Absatz zu den Schwächen von Doyle. Hier führte Piachaud an: „The only one I know is extreme nervousness and timidity – if that may be called a shortcoming.“<sup>1683</sup> Zurückhaltendes Benehmen, gar große Nervosität wurde zu einem charakterlichen Vorzug umgedeutet. Damit wurden Verhaltensmuster gefördert, welche kaum einer modernen selbstbewussten Frau entsprachen und dem Bild des ‚modern girl‘ der 1920er Jahre sogar entgegenliefen. Eventuell wurde Piachauds Reaktion durch den Vergleich mit einer ehemaligen Kollegin, der ebenfalls aus Australien stammenden Joycelyn Horn, beeinflusst: Horn stand dem Pool ab seiner Gründung in London 1919 bis 1922 vor. Sie kündigte aufgrund einer Auseinandersetzung mit ihren (männlichen) Vorgesetzten über Fehlverhalten auf der Barcelona Conference, bei der ihr unter anderem exzessives Tanzen vorgeworfen wurde.<sup>1684</sup>

Trotz unübersehbarer Vorteile des Pools diagnostizierte Ranshofen-Wertheimer bereits in den 1930er Jahren, „daß die Trennung der Sekretärinnen von der Abteilung und der ständige Austausch der Arbeit eine rein mechanische Auffassung des Geschriebenen schaffen muß, mit der beinahe ebenso unvermeidlichen Folge der Interesselosigkeit für die Arbeit.“<sup>1685</sup> Dieser Umstand wurde zweifellos durch die hohen Ansprüche des Völkerbunds an technische Fähigkeiten und Ausbildungsstand verstärkt: Für die Bewerberinnen und Bewerber, welche diese Ansprüche erfüllt hatten, war die ‚mechanische‘ Arbeit im Pool sicherlich banal und unterfordernd; der elitäre Anspruch des Völkerbunds führte hier zu einer Verschlechterung der Zufriedenheit seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, was auch in einer starken Personalfuktuation im Pool resultierte. In den Jahresbewertungen vieler Mitglieder des Pools stellten die Vorgesetzten fest, dass die jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter „given the opportunity, could perform duties

1681 Dabei handelte es sich um den Schweizer Louis Elie und den Franzosen Germain Paula-Lopez. vgl. Eintrag: Louis Elie, in: *Lonsea*, <https://lonsea.de/pub/person/9262> (21.10.2022); Eintrag: Germain Paula-Lopez, in: *Lonsea*, <https://lonsea.de/pub/person/11285> (21.10.2022).

1682 The Probationary Period of Miss E. Doyle, 18. August 1925, LoN S759.

1683 Ibid.

1684 Joycelyn Horn an Eric Drummond, 1. Mai 1921, LoN S797.

1685 Bartosch: Das Völkerbundsekretariat, S. 712 f.

corresponding to a higher category.<sup>1686</sup> Ein tatsächlicher Aufstieg aus dem Pool in die inhaltliche Arbeit war jedoch nahezu unmöglich.<sup>1687</sup> Zahlreiche dieser Stenotypistinnen verlangten regelmäßig wenigstens eine dauerhafte Versetzung in eine Sektion mit einem konstanten Umfeld und stärkerer Integration in die thematische Arbeit. Auch Doyle sah die Beschäftigung im Pool offensichtlich als Eintrittskarte in das Völkerbundsekretariat, mit dem Ziel, sich hochzuarbeiten. Bereits im August 1924 – schon vor Ablauf ihrer Probezeit – nahm sie am Auswahltest für die English Verbatim Reporter teil.<sup>1688</sup> Diese waren für wortgetreue Protokolle von Kommissionssitzungen verantwortlich und der First Division zugeordnet. Ein Aufstieg in diese Gruppe hätte einen deutlichen finanziellen Zugewinn bedeutet und wäre zudem mit einer abwechslungsreicheren Tätigkeit verbunden gewesen. Jedoch wurde im Januar 1925 Doyle mitgeteilt, dass ihre Testergebnisse „not sufficiently satisfactory“<sup>1689</sup> waren.

Doyles Vertrag wurde nach Ende der Probezeit verlängert. Die Einträge in ihrer Personalakte verdeutlichen, dass sie in den kommenden Jahren mit einem gewissen Selbstbewusstsein gegenüber ihren Vorgesetzten auftrat: Im ersten Evaluationsbericht nach Ablauf ihrer Probezeit 1926 vermerkte die Leiterin des Pools ihre generelle Zufriedenheit mit der Arbeit von Doyle.<sup>1690</sup> Jedoch merkte Piachaud abschließend an: „I would like to see her perform her work in the Pool in a more cheerful spirit. I know the work in the Pool is dull and that she prefers a section.“<sup>1691</sup> Trotz dieses marginal wirkenden Kritikpunkts legte Doyle vehement Einspruch ein:

I cannot feel that the criticism expressed on my “temperament” is fair to me, or is consistent with my having done satisfactory work. [...] I should be glad if more detailed inquiry could be made of any of those with whom I have worked for a length of time – – Mr. G. Dennis, Mr. J Palmer (or Mr. Saunders), Dame Rachel Crowdy and Dr. Snow – – with the object of establishing if this criticism coincides with their views.<sup>1692</sup>

Hier zeigt sich das Interesse Doyles, beruflich voranzukommen. Vermutlich hatte Doyle die Befürchtung, dass diese kritische Anmerkung einer Versetzung in eine Sektion im Wege stehen könnte. Im Zuge der internen Nachverfolgung dieser Kritik lenkte Piachaud ein: „Mes observations sur le caractère de Miss Doyle furent basées sur sa façon

1686 Septennial Report, Miss E. Brennan, 22. Januar 1934, LoN S728.

1687 Die Datenbank *Lonsea* verzeichnet keinen einzigen Fall, in der ein Aufstieg aus dem Pool in eine Tätigkeit in der First Division erfolgte.

1688 Ella A. Doyle an Nancy Williams, 15. August 1924, LoN S759.

1689 Chief of Internal Servie an Ella A. Doyle, 3. Januar 1925, LoN S759.

1690 Certificate as to Grant of Annual Increment, 23. September 1926, LoN S759.

1691 Ibid.

1692 Ella A. Doyle an Secretary des Appointments Committee, 7. Oktober 1926, LoN S759.

de se comporter dans mon service;<sup>1693</sup> wie sie sich bei anderen Vorgesetzten verhalte, könne sie nicht beurteilen.

Als festangestellte Mitarbeiterin des Völkerbundsekretariats stand Doyle alle drei Jahre gemäß Artikel 56 der *Staff Regulations* eine vom Völkerbund finanzierte Reise in ihren Heimatstaat zu.<sup>1694</sup> Die erste Heimreise beantragte Doyle für den Zeitraum von Oktober 1926 bis April 1927. Dabei gab es zuerst internen Widerstand hinsichtlich der Kostenübernahme. Im Vergleich zu den Reisekosten der Mehrzahl der Beschäftigten der Second Division, die aus Frankreich oder Großbritannien stammte, schien die Aufwendung einer Reise nach Australien für eine Stenotypistin zu groß. Dennoch sprach sich der Leiter der internen Administration des Völkerbundsekretariats Howard R. Huston für Doyle aus.<sup>1695</sup> Ähnlich wie bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der First Division wurde auch in Doyles Fall aus ökonomischen Gründen beschlossen, dass sie vor ihrer Rückreise nach Europa einige Tage in Australien für den Völkerbund arbeiten sollte. Dies war auch im Sinne der Völkerbundbeamtinnen und -beamten, die dadurch mehr Zeit im Heimatland verbringen und ihre dortigen persönlichen Netzwerke pflegen konnten. Im Zentrum stand hierbei meist die Öffentlichkeitsarbeit.

Anders als beispielsweise Wilson oder Hall sollte Doyle jedoch nicht selbst für den Völkerbund werben, sondern begleitete einen Völkerbundbeamten während einer Australienreise 1927 als Sekretärin. Sie wurde dem Leiter des in Singapur eingerichteten World Epidemiological Service, Norman White, zugeteilt, der im Rahmen seiner Tätigkeit einige Wochen in Australien war.<sup>1696</sup> Aus Sicht des Völkerbunds besaß dies den Vorteil, dass dem in London geborenen White jemand zur Seite gestellt wurde, der mit den lokalen Gegebenheiten bestens vertraut war. Eventuell konnte Doyle dazu beitragen, dass White in Australien vorherrschende nationalistische Diskurse präzise ansprechen konnte. So betonte er in einer öffentlichen Rede, dass seine Arbeit zur Hygiene in Australien eigentlich obsolet war, da „[t]he physique of the average Australian received a wonderful advertisement in the European war.“<sup>1697</sup> Für Doyle war die Begleitung von White nicht nur wegen des längeren Heimatbesuchs attraktiv, sondern vor allem deshalb, da sie sich so als Mitarbeiterin des Völkerbunds innerhalb Australiens inszenieren konnte: Verschiedene lokale Zeitungen berichteten über die weitgereiste Australierin.<sup>1698</sup>

1693 Juliene Piachaud an Howard R. Huston, 14. Oktober 1926, LoN S759.

1694 Secretariat of the League of Nations (Hrsg.): *Staff Regulations*, Genf 1945, Artikel 56 § 1.

1695 Howard R. Huston, Memorandum to the Administrative Committee, 5. Februar 1926, LoN S759.

1696 Howard R. Huston an Norman White, 13. Oktober 1926, LoN S759; Norman White an Howard R. Huston, 19. April 1927, LoN S759.

1697 League of Nations Doctor Pays Us a Visit, in: *Sunday Times* (Sydney), 30. Januar 1927, S. 2.

1698 Personal, in: *The Port Macquarie News and Hastings River Advocate*, 29. Januar 1927, S. 4; *Mainly about People*, in: *The Manning River Times and Advocate for the Northern Coast Districts of New South Wales*, 5. Februar 1927, S. 2.



Kurz nach ihrer Rückkehr nach Genf hatte Doyle mit einer Bewerbung um eine Sektionsstelle Erfolg: Zwar war sie weiterhin Teil des Pools, wurde aber vorübergehend in eine Sektion des Völkerbunds abgeordnet und arbeitete ab dem 26. August 1927 in der Economic and Financial Section des Völkerbunds als persönliche Sekretärin des Briten Alexander Loveday. Der Leiter der Sektion, der britische Ökonom und Internationalist Arthur Salter, bescheinigte die Abordnung und attestierte, dass es sich um eine anspruchsvolle Tätigkeit handelte, wie er in einer Evaluation hervorhob:

The position was not an easy one to fill by a person unfamiliar with the Section particularly one coming into it during the rush of work for the Economic Conference. She is however a conscientious, willing and neat worker.<sup>1699</sup>

Offensichtlich war Doyle in dieser Zeit entschlossen, im Völkerbundsekretariat Karriere zu machen und auch bereit, sich die hierfür notwendigen Kenntnisse anzueignen. Der Arbeitsalltag im Sekretariat erforderte es etwa, sowohl auf Englisch als auch auf Französisch arbeiten zu können. Dies war durchaus ein kritischer Punkt für Doyle, die zwar Französisch sprach, aber Diktate nur auf Englisch aufnehmen konnte.<sup>1700</sup> Doyle besaß aus ihrer Schulzeit Französischkenntnisse und verbesserte diese weiter, aber ihr war bewusst, dass dieses Manko im bilingualen Umfeld des Völkerbundsekretariats ein echtes Hindernis darstellte.<sup>1701</sup> Deswegen entschied sie sich, im Sommer 1928 an einem Kurs an der Pariser Sorbonne teilzunehmen. Dort erwarb sie ein „Diploma in Civilisation française“.<sup>1702</sup> Diese Kurse, die von französischen Universitäten nach Ende des Ersten Weltkriegs eingerichtet wurden, hatten das Ziel, Grundkenntnisse französischer Sprache und Kultur an ausländische Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu vermitteln. Besonders unter weiblichen Studierenden und Reisenden besaßen diese Kurse seit ihrer Einrichtung große Beliebtheit;<sup>1703</sup> auf der ganzen Welt wurde auf diese kostspieligen Kurse und ihre gebildeten Teilnehmerinnen hingewiesen.<sup>1704</sup> Diese Investition Doyles in ihre Sprachkenntnisse ist durchaus als Indiz für ihren beruflichen Ehrgeiz zu verstehen. Die Evaluationen der kommenden Jahre zeigen, dass Doyle sich der Herausforderung, ihre Französischkenntnisse zu verbessern, aktiv stellte

1699 Certificate as to Grant of Annual Increment, 1. Oktober 1926, LoN S759.

1700 General Knowledge Text, Examination for Shorthand Typists given in London March 25th–28th 1924, Miss E. A. Doyle, LoN S759.

1701 Ibid.

1702 Miss Ella A. Doyle, Statement of Experience, ILO P. 3197.

1703 Walton, Whitney: Internationalism and the Junior Year Abroad. American Students in France in the 1920s and 1930s, in: *Diplomatic History* 29/2 (2005), S. 255–278, hier S. 260.

1704 Beispielsweise: Vassar Girls Now in Paris, in: *Boston Daily Globe*, 29. November 1925, S. 48; Personal, in: *The Adelaide Chronicle*, 14. August 1926, S. 47. Vgl. dazu auch Martha, Hanna: French Women and American Men. 'Foreign' Students at the University of Paris, 1915–1925, in: *French Historical Studies* 22/1 (1999), S. 87–112, hier S. 102.

und hier auch Fortschritte erzielte. Außerdem begann sie, an der Genfer Universität „lectures in various subjects“<sup>1705</sup> zu besuchen. Diese Fortbildung weist auf mehr als auf individuelles Bildungsbestreben hin. Vielmehr ging es ihr ebenso darum, sich an der französischsprachigen Universität mit Themenfeldern vertraut zu machen, die auch in der Völkerbundverwaltung von Bedeutung waren. Bereits Ranshofen-Wertheimer beschrieb diesen Typ ehrgeiziger, vorwiegend weiblicher Angestellter der Second Division, die an den Universitäten durch das Aneignen von tertiärer Bildung versuchten, sich für höhere Stellungen im Völkerbundsekretariat zu qualifizieren.<sup>1706</sup> Ranshofen-Wertheimer hatte bereits darauf hingewiesen, dass der Völkerbund Frauen in der Second Division zwar sichere und gutbezahlte Arbeitsmöglichkeiten bieten konnte, jedoch die Aufstiegsmöglichkeiten faktisch nicht existieren.<sup>1707</sup> Aufstiege blieben Ausnahmefälle.<sup>1708</sup>

Obwohl Loveday ihr im Sommer 1928 in einer Evaluation gute Leistungen bescheinigte,<sup>1709</sup> entschied sich Doyle wenig später, Genf zu verlassen: Eine Bewerbung auf eine offene Stelle, die fest in der Economic and Financial Section angesiedelt war,<sup>1710</sup> war gescheitert.<sup>1711</sup> Nur wenige Monate nach dieser Absage reichte Doyle im Januar 1929 ihre Kündigung ein und beschloss, nach Australien zurückzukehren.<sup>1712</sup> Gemäß den *Staff Regulations* übernahm der Völkerbund die Kosten für die Rückreise.<sup>1713</sup> Die Gründe, weshalb Doyle dem Völkerbund den Rücken kehrte, lassen sich anhand der verfügbaren Quellen nicht mit Gewissheit rekonstruieren. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass Doyle mit ihrer Arbeit im Völkerbundsekretariat unzufrieden war, sich unterfordert fühlte und Aufstiegsmöglichkeiten vermisste: Weder der Versuch, in das anspruchsvollere und besser bezahlte Tätigkeitsfeld eines English Verbatim Reporters zu wechseln, noch der Versuch, den Pool durch den Wechsel in eine Sektion zu verlassen, gelangen ihr. Auch ihre Versuche, sich formal weiterzuqualifizieren, trugen keine Früchte. Damit entsprachen die Berufsaussichten beim Völkerbund denen, die sich Frauen in den meisten staatlichen Verwaltungen dieser Zeit boten. Ranshofen-Wertheimer wies auf eine wesentliche Diskrepanz zwischen dem Gleichstellungsversprechen der Völkerbundsatzung und der Realität hin.<sup>1714</sup>

1705 (Miss) Ella A. Doyle. Statement of Qualifications, Experience, etc., ILO P. 3197.

1706 Ranshofen-Wertheimer: *The International Secretariat*, S. 237.

1707 Bartosch: *Das Völkerbundsekretariat*, S. 721.

1708 *Ibid.*, S. 728. Zwar gab es Frauen wie Gabriele Radziwill, denen der Sprung von der Second Division in die First Division gelang, dennoch blieben es Einzelfälle.

1709 Certificate as to Grant of Annual Increment, 26, September 1928, LoN S759.

1710 Ella A. Doyle an Nancy Williams, 15. Juni 1928, LoN S759.

1711 Procès-Verbal de la Neuvième Séance du Sous-Comité des Nominations tenue le 27 septembre 1928, LoN S961,1.

1712 Ella A. Doyle an Howard R. Huston, 22. Januar 1929, LoN S759.

1713 *Secretariat: Staff Regulations*, Artikel 58 § 1.

1714 Bartosch: *Das Völkerbundsekretariat*, S. 70 f.

Insgesamt lässt sich ein zunehmender Bedeutungsverlust des Völkerbunds als Karriereort für Frauen konstatieren. Zwar publizierte die amerikanische Journalistin Constance Drexel ebenfalls 1929 Jahr ihren Artikel „Young Women Combining Beauty and Brains Serve in League Headquarters“, welcher den Völkerbund als attraktiven Arbeitgeber für moderne und weltgewandte Frauen porträtierte.<sup>1715</sup> Nur wenige Jahre später, im Januar 1933, wurde in der deutschen Literaturzeitschrift *Uhu* jedoch bereits ein Artikel publiziert, in dem die Meinung vertreten wurde, dass die Organisation des Völkerbunds viel seiner Anziehungskraft verloren hätte:

Und die Geheimnisse, die die internationale Politik und Diplomatie so anziehend für Frauen gemacht haben? Dieser üppig düstere Nährboden für schöne Abenteurinnen und unwiderstehliche Spioninnen er existiert in dieser nüchternen Welt nicht mehr [...]. Die bleichen Herzoginnen von ehemals sind müde abgehetzte Stenotypistinnen oder telefonieren sich als Sekretärinnen von Journalisten den Hals wund und die Stimme heiser.<sup>1716</sup>

Der Artikel der anonym als „Genferin“ auftretenden Autorin illustriert, dass sich zu Beginn der 1930er Jahre zunehmend ein pessimistisches Gegennarrativ zu Constance Drexels wirkmächtigem Artikel zu Frauen im internationalen Genf herausbildete.<sup>1717</sup>

1924 war Doyle für ihre Karriere nach Genf gezogen – offensichtlich in der Hoffnung, dass der Völkerbund ihr einen Karriereraum außerhalb der bestehenden sozialen Regelgefüge in London und Australien ermöglichen konnte. Wenige Jahre später, 1929, verließ Doyle den Völkerbund wieder, um zurück nach Australien zu ziehen. Offensichtlich hatte der Völkerbund ihr nicht die Karrieremöglichkeiten geboten, die sie sich erhofft hatte. Vermutlich schätzte sie ihre Berufsaussichten in Australien zu diesem Zeitpunkt höher ein.

### Vereinbarkeit von Genf und Sydney

Im Sommer 1929 kehrte Doyle nach Australien zurück und begab sich auf Arbeitssuche. Die Beschäftigung mit dem Internationalismus war mit der Rückkehr für Doyle jedoch keineswegs abgeschlossen. Ihre weitere Karriere zeigt, dass Genf und Europa für sie attraktive Orte blieben, zu denen sie zurückkehrte. In den folgenden Jahren entwickelte

1715 Drexel, Constance: Young Women Combining Beauty and Brains Serve in League Headquarters, in: *The Washington Post*, 9. September 1929, S. 29.

1716 [Ohne Verfasser:] Sitten und Gebräuche beim Völkerbund. Kleine Einblicke in das Getriebe einer Weltorganisation, in: *Uhu* 9/4 (1933), S. 52.

1717 Herren: Gender and International Relations, S. 86.

sie einen Modus, der es ihr erlaubte, sicheres berufliches Aus- und Vorankommen in ihrer Heimat Australien mit einer Fortsetzung ihrer grenzüberschreitenden Mobilität und weiterer Beschäftigungszeit beim Völkerbund in Genf zu vereinbaren.

Zwar gibt es zu Doyles beruflichen Aktivitäten nach ihrer Rückkehr keinerlei Quellen aus australischen Archiven, doch ermöglichen die Informationen der Genfer Personalakten zusammen mit amtlichen Veröffentlichungen über Anstellungen die Rekonstruktion ihres beruflichen Werdegangs nach ihrer ersten Zeit in Genf. Doyle fand erst nach fast einem Jahr im Frühjahr 1930 wieder eine Anstellung in Australien: zuerst befristet als Sekretärin im Parlament des Bundesstaats New South Wales und anschließend im Transportministerium von New South Wales im persönlichen Stab des Transportministers Michael F. Bruxner,<sup>1718</sup> wo sie fast sechs Jahre, bis 1936, verblieb.<sup>1719</sup> Wahrscheinlich war ihre lange Abwesenheit die Ursache für ihre Schwierigkeiten auf dem australischen Arbeitsmarkt. Hier zeigen sich negative Seiten ihrer internationalen Karriere. Zwar hatte sie in den Jahren zuvor den Kontakt nach Australien gehalten, jedoch fehlten ihr berufliche Netzwerke und Kontakte, die es ihr ermöglichten, schnell Arbeit zu finden. Vermutlich trug die wirtschaftliche Situation ihr Übriges bei: Australien befand sich seit 1927 in einer Rezession.<sup>1720</sup>

Doyles Arbeitszeugnisse und Empfehlungsschreiben machen deutlich, dass ihre internationale Erfahrung eine wichtige Rolle spielte. Bruxner bescheinigte ihr:

As well as having a good knowledge of Australian conditions, Miss Doyle has had experience abroad, having been employed in London for five years, and with the League of Nations in Geneva for five years. Her knowledge of French she has used from time to time in making translations which have been of value to my Department[.]<sup>1721</sup>

Die Tätigkeitsbeschreibungen in ihren Arbeitszeugnissen zeigen, dass Doyle nach ihrer Rückkehr aus Genf anspruchsvollere und interessantere Aufgaben übernehmen konnte, insbesondere im Vergleich zur monotonen Tätigkeit im Pool. Im Transportministerium umfassten ihre Tätigkeiten „research work, embracing the collection of economic,

1718 Ella A. Doyle an The Chief of Personnel Office, 23. Mai 1936, LoN S759. Dabei war der australische Country-Party-Politiker Michael F. Bruxner, welcher unter der Bruxner-Stevens-Regierung maßgeblich zur Stabilisierung New South Wales' beitrug, durchaus ein Unterstützer des Völkerbunds. Vgl. beispielsweise den Beitrag Stand Fast, in: Glenn Innes Examiner, 9. Oktober 1937, S. 4. Zu Bruxner vgl. Aitkin, Don: Bruxner, Sir Michael Frederick, 1882–1970, in: Australian Dictionary of Biography, <https://adb.anu.edu.au/biography/bruxner-sir-michael-frederick-5409> (21.10.2022).

1719 Appointments, in: Government Gazette of the State of New South Wales, 28. März 1930, S. 1306.

1720 Maddock, Rodney: Capital Markets, in: Simon Ville / Glenn Withers (Hrsg.): The Cambridge Economic History of Australia, Cambridge 2014, S. 267–286.

1721 Michael F. Bruxner: To Whom It May Concern, 9. Mai 1936, LoN S759.

statistical, historical and other matters“.<sup>1722</sup> Des Weiteren nahm sie 1934 an einer „Inquiry into the film industry in New South Wales“<sup>1723</sup> teil. In diesen Zeugnissen wird ebenfalls die sehr gute Qualität ihrer Arbeit betont.<sup>1724</sup> Insbesondere das Empfehlungsschreiben Bruxners hob die vielseitige Einsetzbarkeit Doyles hervor: „She is a verbatim reporter and expert typist, and has reported deputations received by me and conferences in which I have been interested.“<sup>1725</sup> Zwar war die australische Arbeitswelt noch weit von einer Gleichstellung entfernt, jedoch konnte Doyle ihre internationale Erfahrung nutzen, um innerhalb der Möglichkeiten ihres Berufsfelds Karriere zu machen. Sie erreichte eine für Stenotypistinnen sehr erstrebenswerte berufliche Position, in der interessante Aufgaben mit beruflicher Sicherheit und vergleichsweise guter Bezahlung vereint wurden. Diese wollte sie nicht aufgeben – schon allein deswegen, da Doyle 1934 ihren 48. Geburtstag feierte und vermutlich ihre Pensionsrechte als australische Staatsbedienstete sichern wollte.

Trotz ihres Erfolgs in Australien war Doyle offensichtlich weiterhin durchaus an Europa und am Genfer Internationalismus interessiert. Sie pflegte Briefkontakt zu ihren ehemaligen Kolleginnen im Stenotypiepool in Genf.<sup>1726</sup> In Sydney besuchte sie Veranstaltungen der lokalen League of Nations Union.<sup>1727</sup> 1936 begegnete sie bei einer solchen Veranstaltung der Sydneyer League of Nations Union Hessel Duncan Hall, der gerade im Rahmen seiner Dominion-Reise dort einen Vortrag hielt. Im Anschluss an diese Veranstaltung teilte sie ihm ihren Wunsch mit, noch einmal nach Europa zurückzukehren und für den Völkerbund zu arbeiten. Hall ermutigte sie, diesen Schritt zu unternehmen.<sup>1728</sup> Doyle schätzte internationale Organisationen als Arbeitgeberinnen, da diese Frauen bessere Arbeitsbedingungen boten, als man sie als Frau in Australien zu diesem Zeitpunkt erwarten konnte. So meldete sich Doyle 1940 in einer Debatte in *The Sun* über die Bezahlung von Frauen in der Arbeitswelt zu Wort und betonte die Vorbildfunktion des Völkerbunds:

Miss Doyle [...] said that she had been on the staff of the Secretariat of the League of Nations and Secretariat of the International Labor Office in Geneva for six years, and that all employees in these offices receive equal pay, and that the scheme is most successful.<sup>1729</sup>

1722 Ibid.

1723 Andrew H. K. Weir, Inquiry into the Film Industry, 27. Juli 1934, LoN S759.

1724 Ibid.; E. B. Harkness an The Secretary, 19. Dezember 1934, LoN S759.

1725 Michael F. Bruxner: To Whom It May Concern, 9. Mai 1936, LoN S759.

1726 Ella A. Doyle an The Chief of Personnel Office, 23. Mai 1936, LoN S759.

1727 Raymond G. Watt: To Whom It May Concern, 24. März 1938, ILO P. 3197. Der Generalsekretär der League of Nations Union in Sydney Raymond Watt gab an, dass er mit Doyle schon seit einigen Jahren bekannt war.

1728 Ella A. Doyle an The Chief of Personnel Office, 23. Mai 1936, LoN S759. „I might mention that Mr. Duncan Hall, whom I have recently seen in Sydney, and who is on his way back to Geneva, suggested that I should write to you.“

1729 Fight Still on for Equal Pay, in: *The Sun* (Sydney), 8. Februar 1940, S. 29.

In dem Artikel wurde Doyle wörtlich zitiert: „There are at least a thousand employees in these offices and men and women, married or single, are given no preference and the staff regulations are adapted to the many different races that are employed there.“<sup>1730</sup> Wenngleich sich die tatsächliche Signifikanz dieser Wortmeldung Doyles kaum messen lässt, zeigt sie jedoch, dass Doyle den Völkerbund als sozialpolitisches Argument in einer nationalen Debatte nutzte.

Bereits wenige Wochen nach dem Treffen mit Hall meldete sich Doyle postalisch beim Personalbüro des Völkerbunds und bewarb sich um eine Stelle.<sup>1731</sup> Jedoch war Doyle – vermutlich wegen der langen Stellensuche 1929 – nicht mehr geneigt, Risiken einzugehen und die sichere Stelle bei Bruxner ohne Aussicht auf eine attraktive Alternative aufzugeben. Eine Lösung bot ihr hier eine spezielle und zu diesem Zeitpunkt einzigartige Einrichtung des australischen (und neuseeländischen) Arbeitsrechts: Als Beschäftigte in einer Behörde in New South Wales stand ihr im Rahmen des sogenannten ‚Long Service Leave‘ die Möglichkeit offen, sich von ihrer Stelle für einen längeren Zeitraum beurlauben zu lassen. Dies existierte in Australien bereits seit 1860 und sollte es Australierinnen und Australiern, die sich im öffentlichen Dienst der Kolonie verdient gemacht hatten, ermöglichen, den Kontakt mit ihrer britischen Heimat aufrechtzuerhalten;<sup>1732</sup> „respite for those who were separated by distance between ‘home’ and workplace.“<sup>1733</sup> Begründet wurde der Long Service Leave mit der wochenlangen Überfahrt zwischen Großbritannien und Australien. Um die Jahrhundertwende und angesichts der zunehmenden Mobilität zwischen Australien und Europa wurde dies zu einer beliebten Einrichtung, die ab den 1940er Jahren auch verstärkt in der Privatwirtschaft eingeführt wurde. Damit nutzte Doyle also eine Einrichtung, die primär der Pflege von familiären und freundschaftlichen Verbindungen und Netzwerken dienen sollte, um für eine internationale Organisation zu arbeiten. Doyle ließ sich 1936 auf ihrer Stelle in Sydney beurlauben und reiste nach Genf. Obwohl sie nur für wenige Monate nach Europa kommen wollte, blieb sie schließlich zwei Jahre beim Völkerbund.

1730 Ibid.

1731 Ella A. Doyle an The Chief of Personnel Office, 23. Mai 1936, LoN S759.

1732 Erstaunlicherweise gibt es nur wenig historische Literatur zu dieser Einrichtung. Insbesondere für Frauen im Staatsdienst bedeutete die Möglichkeit des Long Service Leave, ihre Mobilität zu erhöhen, während sie gleichzeitig ihre berufliche Sicherheit sicherstellten. Vgl. Abjorensen, Norman / Docherty, J. C.: *Historical Dictionary of Australia*, Lanham, MD 2014, S. 239. Das Standardwerk zum Long Service Leave wurde von Hugh Selby verfasst. Vgl. Selby, Hugh: *Long Service Leave*, Sydney 1983. Vgl. auch Burgess, John / Sullivan, Anne / Strachan, Glenda: *Long Service Leave in Australia. Rationale, Application and Policy Issues*, in: *Labour & Industry* 13/1 (2013), S. 21–38; Ferris, Shauna / Parr, Nick / Markey, Ray / Kyng, Tim: *Long Service Leave. Past, Present and Future*, in: *Australian Journal of Actuarial Practice* 3/5–22 (2015), S. 5–22.

1733 Burgess, John / Sullivan, Anne / Strachan, Glenda: *Long Service Leave in Australia. Application and Reform*, Newcastle upon Tyne 2002, S. 1.

Ihre Vorgesetzten in Australien zeigten sich bereit, ihre Beurlaubung entsprechend zu verlängern.

In der Bewerbung, die sie 1936 sowohl an Piachaud, die Leiterin des Pools, als auch an das Personnel Office adressierte,<sup>1734</sup> zeigt sich deutlich, dass die nun 50-jährige Doyle wusste, wie sie sich als attraktive Bewerberin für das internationale Sekretariat inszenieren konnte. Einerseits betonte Doyle, dass sie mit Struktur und Arbeit des Völkerbunds bereits vertraut war, und stellte andererseits ihre Erfahrung in Pool und der Arbeit in den Sektionen in den Vordergrund. Sie akzentuierte zudem die Bekanntschaften, die sie bereits im Pool geknüpft hatte und zeigte so, dass sie sich gut in das bestehende Personal einfügen würde. Außerdem führte sie eine ganze Reihe von Referenzen im Sekretariat auf, welche Auskunft über sie geben könnten: Crowdy, Loveday, Hall, Denis, Palmer, Saunders.<sup>1735</sup> Diese Auswahl umfasst einige hochrangige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sekretariats sowohl in technischen Sektionen als auch in der internen Administration. Damit unterstrich Doyle ihre Kenntnis der Strukturen des Völkerbunds und belegte, wie vernetzt sie innerhalb des Sekretariats war. Gleichermäßen offenbarten sich hier die Grenzen von Doyles Wissen: Rachel Crowdys Vertrag wurde bereits einige Jahre zuvor nicht verlängert.

Die Aufzählung der Fähigkeiten, über die Doyle verfügte, macht deutlich, dass die Australierin wusste, welche Fähigkeiten im internationalen Kontext des Völkerbunds besonders dringend benötigt wurden: Sie hob ihre französischen Sprachkenntnisse sowie ihre Kompetenz, als Stenotypistin auf Französisch arbeiten zu können, hervor.<sup>1736</sup> Außerdem informierte sie das Sekretariat, dass sie nicht nur eine ‚expert shorthand-typist‘ war, sondern in Australien auch als ‚verbatim reporter‘ gearbeitet hätte.<sup>1737</sup> Die zahlreichen Markierungen in ihrem Bewerbungsschreiben an den Stellen, an denen Doyle diese Fähigkeiten hervorhob, zeigen, dass das Personalbüro tatsächlich auf diese Qualifikationen achtete.<sup>1738</sup> Mit blauem Stift wurden auf dem Bewerbungsschreiben sowohl die Passage zur Kenntnis des Völkerbundsekretariats und seines Personals als auch die Passage zu ihren Fähigkeiten als Shorthand Typist und Verbatim Reporter

1734 „I am enclosing copies of a letter and enclosures which I have sent today to the Chief of Internal Services of the Secretariat. I really do not know if there is still such a person in existence, but hope my letter will get to the right official.“ Ella A. Doyle an Julienne Piachaud, 9. Juni 1936, LoN S759.

1735 In ihrer Bewerbung schreibt sie von „Mr. Dennis“, dabei handelt es sich jedoch vermutlich um eine Falschschreibung des französischen Ökonomen Pierre Denis.

1736 „I have kept up my reading of French, though naturally one’s opportunities for speaking the language in Australia are very few“. Gegenüber Piachaud merkte sie in einem Begleitschreiben selbstbewusst an: „I do not think I am any less expert than when I was at the League – in fact I think I am perhaps better!“ Noch einmal unterstreicht sie: „I have a good knowledge of French.“ Ella A. Doyle an The Chief of Personnel Office, 23. Mai 1936, LoN S759.

1737 Ibid.

1738 Ibid.

markiert. In einem Begleitschreiben zu ihrer Bewerbung an Piachaud sprach Doyle auch die emotionale Ebene an: „I am looking forward to seeing you all — even if I do not get a ‘job’ — and have missed the girls very much indeed. Of course I have kept in touch with many of them.“<sup>1739</sup> Dass Doyle auch noch als 50-Jährige den Begriff ‚girl‘ als Bezeichnung der gleichermaßen gealterten ehemaligen Kolleginnen im Pool nutzte, zeigt das jugendliche und weibliche Selbstverständnis des Pools. Die Stenotypistinnen waren jung in die ebenfalls junge Organisation eingetreten und inzwischen zwar mit ihr gealtert, aber sie hatten sich das Selbstverständnis als Gruppe junger, moderner Frauen bewahrt.

An Doyles Bewerbungsverfahren 1936 lässt sich die Auswirkung der Krisen des Internationalismus in den 1930ern auf die Beschäftigten des Völkerbunds nachvollziehen. Das Jahr 1936 wurde – so Zara Steiner – zum Moment des Rückzugs vom Internationalismus und läutete die Krisenphase des Völkerbunds ein.<sup>1740</sup> Doyles Bewerbung ging während des Abessinienkriegs ein, der zwischen zwei Mitgliedsstaaten des Völkerbunds geführt wurde. Nur wenige Monate zuvor hatte das Deutsche Reich mit dem Einmarsch in das entmilitarisierte Rheinland den Vertrag von Locarno revidiert.<sup>1741</sup> Außerdem setzten die Beteiligung des Deutschen Reichs am Spanischen Bürgerkrieg sowie die Gründung des Antikominternpakts mit Japan den Völkerbund weiter unter Druck. Der zunehmende Bedeutungsverlust des Völkerbunds wird durch den Austritt mehrerer lateinamerikanischer Staaten illustriert.<sup>1742</sup> Der Universalitätsanspruch des Völkerbunds geriet zunehmend ins Wanken. Das Personalbüro beantwortete Doyles Anfrage erst mit deutlicher Verspätung und erklärte diese Verzögerung mit den „uncertainties of the political situation this year“.<sup>1743</sup> Man bot ihr eine befristete Beschäftigung im Central Stenographic Service für die Zeit der Generalversammlung des Völkerbunds im September an, die Doyle akzeptierte und antrat.<sup>1744</sup> Einige Tage vor Ende der Generalversammlung kündigte Doyle jedoch,<sup>1745</sup> um eine Stelle mit längerer Laufzeit im Stenographiepool des Internationalen Arbeitsamts anzunehmen.<sup>1746</sup> Für die Generalversammlung 1937 kehrte Doyle für eine befristete Stelle wieder ins Völkerbundsekretariat zurück.<sup>1747</sup> Dass Doyle immer wieder kurze Beschäftigungen im internationalen Sekretariat annahm, offenbart die Attraktivität, die vom Völkerbund

1739 Ella A. Doyle an Julienne Piachaud, 9. Juni 1936, LoN S759.

1740 Steiner: *Triumph of the Dark*, S. 167–181.

1741 Pedersen: *Back to the League*, S. 1093.

1742 Fischer, Thomas: *Die Souveränität der Schwachen. Lateinamerika und der Völkerbund, 1920–1936*, Wiesbaden 2012, S. 420.

1743 Chester Purves an Ella A. Doyle, 24. Juli 1926, LoN S759.

1744 Ella A. Doyle an Chester Purves, 24. August 1936, LoN S759.

1745 Chester Purves an The Treasurer, 5. Oktober 1936, LoN S759.

1746 Ella A. Doyle an Max R. de Salis, 28. September 1936, ILO P. 3197; *Engagement temporaire prolongation*, 22. März 1937, ILO P. 3197.

1747 Henriette C. Schlessler, *Form of Contract for Temporary Engagement*, 10. August 1937, LoN S759.



als Arbeitgeber ausgegangen sein muss. Ganz ähnlich wie Weger nutzte Doyle die Zeit, die sich zwischen den Befristungen ergab, und die zentrale europäische Lage Genfs für Reisen durch die angrenzenden Länder.

Die wenigen Informationen, die zu Doyles persönlichen Kontakten in Genf vorliegen, weisen darauf hin, dass sie sich eng an einen Personenkreis hielt, der ähnlich sozialisiert war wie sie selbst. So war sie beispielsweise mit der Australierin Dorothea Weger bekannt. Weitere Hinweise über die Verortung Doyles in Genf gibt ein Glückwunschbuch der Genfer ‚British Community‘ anlässlich der Krönung von George VI. 1937, in dem sie mit vielen anderen Völkerbundmitarbeiterinnen und -mitarbeitern unterschrieb.<sup>1748</sup> Es lässt sich deshalb vermuten, dass Doyle in Genf Kontakt zur britischen Gemeinschaft suchte. Ranshofen-Wertheimer betonte, dass bereits vor der Gründung des Völkerbunds eine große englischsprachige Gemeinde in Genf existierte, welche die britischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der internationalen Organisationen aufnahm.<sup>1749</sup> Zwar kann Doyles Mitgliedschaft erst ab 1937 nachgewiesen werden, jedoch ist es sehr wahrscheinlich, dass sie bereits früher an Veranstaltungen und Aktivitäten des Vereins teilnahm. Australien – und Großbritannien – waren ein wichtiger sozialer Referenzrahmen für Doyle im internationalen Genf.

Auch 1937 nutzte Doyle den Aufenthalt in Genf für ihren Spracherwerb und begann sich Deutschkenntnisse anzueignen.<sup>1750</sup> Während der Kurs an der Sorbonne 1928 aber auf eine Verbesserung ihrer Fähigkeiten für den Arbeitsalltag innerhalb des internationalen Sekretariats abzielte, erwarb sie die Deutschkenntnisse offensichtlich mit dem Gedanken, dass sie nach ihrer Rückkehr nach Australien von Nutzen sein könnten. Nachdem ihr Vertrag beim Völkerbund ausgelaufen war, nahm sie bis kurz vor ihrer Abreise an einem durch die Deutsche Akademie in Kooperation mit der Universität München durchgeführten Sommerkurs zur deutschen Kunst, Literatur und Politik teil.<sup>1751</sup> Ähnlich den Kursen an der Sorbonne wurden diese Kurse in den 1930er Jahren verstärkt als kulturpropagandistische Mittel eingerichtet und erfreuten sich bis zum Kriegsausbruch vor allem bei britischen, amerikanischen und italienischen Teilnehmenden großer Beliebtheit.<sup>1752</sup> Insgesamt schätzte Doyle ihre Fortschritte gegenüber ihren Vorgesetzten in Genf recht pessimistisch ein<sup>1753</sup> und beschränkte sich daher darauf, das Kulturprogramm

1748 Autographed Memorial from British Community in Geneva ob Occasion of Coronation of HM George VI, TNA FO 778/35.

1749 Ranshofen-Wertheimer: *The International Secretariat*, S. 418.

1750 Ella A. Doyle an Miss Geddes, 11. Juli 1937, ILO P. 3197.

1751 Combining Work and Travel, in: *The Sydney Morning Herald*, 18. Januar 1938, S. 4.

1752 Jäger, Ludwig: Disziplinen-Erinnerung – Erinnerungs-Disziplin. Der Fall Beißner und die NS-Fachgeschichtsschreibung der Germanistik, in: Hartmut Lehmann / Otto Gerhard Oexle (Hrsg.): *Nationalsozialismus in den Kulturwissenschaften*, Göttingen 2004, S. 67–128, hier S. 103 f. Zum Erfolg der Sommerkurse vgl. Michels, Eckard: *Von der Deutschen Akademie zum Goethe-Institut. Sprach- und auswärtige Kulturpolitik. 1923–1960*, München 2005, S. 88 f.

1753 Ella A. Doyle an Miss Geddes, 11. Juli 1937, ILO P. 3197.

der bayrischen Hauptstadt zu genießen: „But the galleries are very lovely and one can potter about them in silence.“<sup>1754</sup>

Während ihrer Zeit in Genf bemühte sich Doyle um eine enge Verbindung zu Australien. Sie war sich sicher bewusst, dass der Internationalismus des Völkerbunds von den Krisen stark betroffen war und dass die Rückbindung in ihre Heimat und in den australischen Staatsdienst für sie noch eine große Rolle spielen würde. Dies führte soweit, dass sie das ILO-Sekretariat im Frühjahr 1937 wohl abrupt „at one of its busiest times“<sup>1755</sup> verließ, um nach London zu reisen. Als Grund gab sie an, dass „I wanted to see my ‘Chief’ before he went back to Australia.“<sup>1756</sup> Bruxner war in seiner Funktion als stellvertretender Premierminister von New South Wales im Mai 1937 in London, um an den Krönungsfeierlichkeiten von George VI. teilzunehmen.<sup>1757</sup> Dieses Treffen mit Bruxner stellte sicher, dass ihre Rückkehr nach Australien reibungslos verlief. Ende 1937 kam Doyle in Sydney an und nahm ihre Tätigkeit in Bruxners Transportministerium wieder auf.

Neben ihrer Arbeit für das Ministerium für Transport bildete sich Doyle weiter: Ihre in München erworbenen Deutschkenntnisse begann sie durch Kurse an der Universität Sydney zu vertiefen und erreichte dort „2nd Year Arts standard“.<sup>1758</sup> Außerdem besuchte Doyle Kurse der Workers’ Educational Association. Diese von britischen Sozialreformerinnen und -reformern etablierte Bewegung hatte Australien kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs erreicht und hatte zum Ziel, mittels Bildung der Arbeiterinnen und Arbeiter die soziale Ordnung zu verändern und einem befürchteten Klassenkampf entgegenzuwirken.<sup>1759</sup> Hauptbestandteil dieses Formats waren sogenannte ‚Tutorial Classes‘, in denen Kurse in Zusammenarbeit mit den Universitäten zu Themen allgemeingesellschaftlicher Relevanz wie Geschichte, Literatur, Geographie, Politikwissenschaft und Kapitalismus angeboten wurden.<sup>1760</sup> Doyle besuchte einen Kurs zu

1754 Ibid. Bei der Quellenkritik dieses Briefes nach Genf muss beachtet werden, dass Doyle vermutlich bewusst war, dass ihre Post geöffnet und zensiert wurde. Die Memoiren des australischen Arztes Herbert M. Moran, der sich ebenfalls 1937 in München aufhielt, geben einen Eindruck des Klimas der Verfolgung und Überwachung: „I liked Munich and I liked the Bavarians. But the whole city was haunted, haunted with suspicion. [...] I observed and I noted things, but only in my mind: I never dared to set them down. My letters were constantly being opened; I was conscious that I was under surveillance. What indeed could be more sinister than the presence of an elderly British subject [...]“. Vgl. H. M. Moran in *Abyssinia and Germany, 1927–1937*, in: Ros Pesman / David Walker / Richard White (Hrsg.): *The Oxford Book of Australian Travel Writing*, Melbourne, New York 1996, S. 158–164.

1755 Ella A. Doyle an Miss Geddes, 11. Juli 1937, ILO P. 3197.

1756 Ibid.

1757 Aitkin: Bruxner.

1758 (Miss) Ella A. Doyle. *Statement of Qualifications, Experience, etc.*, ILO P. 3197.

1759 Petrow: Workers’ Educational Association.

1760 Ibid.

‘Current International Developments’, der von dem Generalsekretär der League of Nations Union Australiens, Raymond Watt, unterrichtet wurde.<sup>1761</sup> Über diesen Kurs kam sie auch in engeren Kontakt mit der australischen League of Nations Union. Nicht nur Doyle, auch die beiden internationalen Beamten Joseph Starke und Walter Crocker sowie Dorothea Weger traten bei oder besuchten zumindest regelmäßig Veranstaltungen. Doyle übernahm zwar kein Amt, nahm aber als ehrenamtliche Protokollantin die Protokolle der Sitzungen auf.<sup>1762</sup> Watt lobte 1938 in einem Zeugnis ihr Engagement:

I have known Miss Ella A. Doyle for a number of years and during that time have had many opportunities to assess the value of her work. She is a cultured woman with very good training in positions of responsibility. On a number of occasions Miss Doyle has reported meetings of my Council and given other secretarial services which have been highly valued.<sup>1763</sup>

Bereits zwei Jahre nach ihrer Rückkehr aus Genf, im Frühjahr 1938, bewarb sich Doyle erneut auf eine Stelle in Genf – diesmal nicht beim Völkerbund, sondern bei der ILO, konkret auf eine Stelle als Verbatim Reporter. In ihrem Bewerbungsschreiben an die Leiterin der Stenographie-Abteilung der ILO fasste sie zusammen:

My duties in Sydney have included a good deal of reporting, as well I have from time to time reported meetings for activities outside the Civil Service, for instance the League of Nations Union [...] I feel convinced that I could carry out similar work at the International Labour Office, and should be very much obliged if, in the event of a vacancy for a Verbatim Reporter occurring on the staff, my application and qualification could receive consideration.<sup>1764</sup>

Ihre Bewerbung wurde nachdrücklich von Raymond Watt unterstützt, der Doyle einem seiner Kontakte im ILO-Sekretariat empfahl.<sup>1765</sup> Durch die starke Rückbindung zur australischen League of Nations Union versprach sie sich offensichtlich gute Aussichten auf eine Anstellung im ILO-Sekretariat. Ihre Bewerbung war jedoch nicht erfolgreich.<sup>1766</sup> Das ILO-Sekretariat unterlag wie der Völkerbund in den 1930er Jahren starken Budgetkürzungen, weshalb keine weiteren Verbatim Reporter mehr angestellt werden konnten. Auch wenn ihre Bewerbung nicht erfolgreich war, ist ihr erneuter Versuch,

1761 Council Minutes, 28. März 1938, League of Nations Union Guardbook, NLA MS 1923/1; Curriculum Vitae, Raymond Gosford Watt, 5. Mai 1889, NLA MS 1923/2.

1762 Minutes of Meeting, 12. Mai 1938, NLA MS 1923/1.

1763 Raymond G. Watt: To Whom It May Concern, 24. März 1938, ILO P. 3197.

1764 Ella A. Doyle an Geneviève Delaune-Laverrière, 25. März 1938, ILO P. 3197.

1765 Raymond G. Watt an Mack Eastman, 24. März 1938, ILO P. 3197.

1766 Chief of the Staff Branch an Ella A. Doyle, 28. April 1938, ILO P. 3197.

für eine internationale Organisation zu arbeiten, vielsagend und deutet auf Doyles Ambitionen hin. Dass der Internationalismus des Völkerbunds durch die faschistischen Staaten unter Druck geriet und die Personalbudgets von Völkerbund und ILO kleiner wurden, war kein Geheimnis. Doyle spekulierte womöglich, dass die ILO von diesen politischen Problemen weniger betroffen war. Gleichzeitig weist dies auf einen gewissen Wagemut von Seiten Doyles hin: Die Bewerbung Doyles erfolgte zu einer Zeit, in der sich abzeichnete, dass sich die politischen Krisen in Europa intensivierten. Sie bewarb sich kurz nach dem Anschluss Österreichs und nur wenige Wochen vor Ausbruch der Maikrise. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Doyle gerade aufgrund der angespannten politischen Situation zurück nach Europa wollte, um als Angestellte des Völkerbunds die weltpolitischen Veränderungen ‚vor Ort‘ mitzuerleben.

Vielleicht zeigt die Bewerbung aber auch, dass Doyle von den beruflichen Aussichten in Australien enttäuscht war und hoffte, dass sie nun, mit weiterer Berufserfahrung aus dem nationalen Kontext, in Genf erfolgreicher sein konnte. Eventuell war Doyle in diesem Moment bereit, ihre sichere Anstellung aufzugeben und nach Europa zurückzukehren, um ihre weitere Karriere bei der ILO zu verfolgen.

Mit dieser erfolglosen Bewerbung endete Doyles Karriere im Völkerbundsystem und sie verbrachte die Kriegsjahre als Bedienstete der australischen Bundesstaatsverwaltung in Sydney. Als Doyle Australien das nächste Mal in Richtung Genf verließ, existierte der Völkerbund nicht mehr und Doyle betrat – aller Kontinuitäten zum Trotz – eine neue internationale Welt. Die Untersuchung ihrer Karriere bis zu diesem Zeitpunkt zeigt deutlich, dass Doyle sich bemühte, eine Vereinbarkeit zwischen ihrer Tätigkeit in Australien und in Genf zu schaffen. Der Internationalismus des Völkerbunds hatte Doyles Karriere von 1924 bis 1938 in weiteren Aspekten stark geprägt. Das folgende Unterkapitel zeigt durch die Untersuchung ihrer journalistischen Tätigkeit, wie Doyle ihre internationale Erfahrung auf einer weiteren Ebene abseits ihrer Hauptbeschäftigung als Stenotypistin in nationalem Rahmen nutzte.

## Journalismus als Nebenprodukt einer internationalen Karriere

Ein wesentlicher Grund für die Europareisen Doyles ist in der journalistischen Tätigkeit zu suchen, der sie zwischen 1924 und 1937 unregelmäßig nachging. Auch wenn Doyle niemals hauptberuflich journalistisch tätig war, zeigt eine ganze Serie von ihr verfasster Artikel, dass sie sich dieser Beschäftigung mit großer Ernsthaftigkeit widmete. In diesen Artikeln thematisierte sie jeweils Ereignisse und Themenkomplexe, auf die sie während eines Europaaufenthalts aufmerksam geworden war. Alle ihre publizistischen Arbeiten erschienen in Australien – weder in schweizerischen noch in britischen Zeitungen gibt es Hinweise auf Artikel, die von Doyle verfasst wurden. Die Artikel entstanden als journalistisches Nebenprodukt ihrer internationalen Karriere und ermöglichten es ihr,

die Mobilität während ihrer Anstellungen beim Völkerbund in publizistische Tätigkeit und damit soziales Prestige in Australien umzusetzen.

Insgesamt konnten bislang neun von Doyle in dieser Zeit verfasste Artikel identifiziert werden. Die meisten schrieb sie für *The Sydney Morning Herald*, zu dem sie vermutlich persönliche Kontakte besaß. Wahrscheinlich hätte sie – bei größerem Erfolg – dieses Hobby gerne zum Beruf ausgebaut. Es war für gereiste australische Frauen kein ungewöhnlicher Schritt, öffentlich zu schreiben. Die Vermittlung von Informationen aus der übrigen Welt nach Australien hing in großem Ausmaß von solchen schreibenden Australierinnen und Australiern ab.<sup>1767</sup>

Es ist auffällig, über welche Themenkomplexe Doyle nicht schrieb: Ausgerechnet der Völkerbund wurde von ihr kaum beachtet. Nur einen Artikel zum Völkerbund verfasste sie.<sup>1768</sup> Dieser erschien in einer Frauenrubrik und behandelte weitgehend unpolitische Themenkomplexe. Als Mitarbeiterin wäre der Völkerbund und damit das ‚Miterleben‘ internationaler Politik eigentlich Doyles Kompetenz gewesen, dennoch blieben alle Artikel in den Bereichen Geschichte und Kultur und damit auf traditionell weibliche Themengebiete beschränkt. Kathleen Cairns hebt in ihrer Studie zu *Front-Page Women Journalists* hervor, dass in den 1920er und 1930er Jahren die Mehrheit der Journalistinnen auf die „so called ‘soft side’“ in Zeitungen beschränkt war und noch keinen Zugang zur ‚harten‘ politischen Berichterstattung besaß.<sup>1769</sup> Jedoch ist es denkbar, dass Doyle dennoch als Informationskanal für australische Medien nach Genf diente und eventuell weitere Artikel – womöglich unter Pseudonym oder anonym – verfasst hatte.

Bereits kurz nach Antritt ihrer Tätigkeit beim Völkerbundsekretariat im Juni 1924 veröffentlichte Doyle einen Artikel zur Schweizer Wasserburg Chillon, die sie offenbar im Rahmen eines Wochenendausflugs besucht hatte.<sup>1770</sup> In weiteren Artikeln befasste sie sich mit einem Parisaufenthalt im Jahr 1926<sup>1771</sup> und mit einer Reise nach Lissabon.<sup>1772</sup> Neben reinen Reisebeschreibungen verfasste sie Artikel zu historischen und kulturell bedeutsamen Ereignissen. Ihr umfangreichster Artikel wurde eine 1935 publizierte, fast zwei Seiten umfassende Beschreibung ihrer Reise auf die irischen Aran-Inseln.<sup>1773</sup> In all diesen Artikeln erscheint Doyle als moderne, vielgereiste und gebildete Frau, die sich

1767 Pesman: *Duty Free*, S. 51.

1768 Zu diesem Artikel vgl. das folgende Unterkapitel.

1769 Cairns, Kathleen A.: *Front-Page Women Journalists, 1920–1950*, Lincoln 2007, S. 5. Zur Entstehung des Berufsbilds der weiblichen Auslandskorrespondentin im 19. Jahrhundert vgl. Hillerich, Sonja: *Deutsche Auslandskorrespondenten im 19. Jahrhundert. Die Entstehung einer transnationalen journalistischen Berufskultur*, Berlin 2018.

1770 Doyle, Ella: Chillon, in: *The Sydney Morning Herald*, 14. Juni 1924, S. 11.

1771 Doyle, Ella: Vive le Roi?: Paris, Sunday, June 13, in: *The Sydney Morning Herald*, 23. Oktober 1926, S. 11.

1772 Doyle, Ella: Wilson and Maria. Port Macquarie Memories, in: *The Sydney Morning Herald*, 21. Juli 1928, S. 9.

1773 Doyle, Ella: An Australian in the Aran Islands, in: *Sydney Mail*, 21. August 1935, S. 16.

für Kultur und Geschichte der jeweiligen Länder interessierte. Auch ihre Erfahrungen in Genf sind immer wieder Gegenstand ihrer Artikel. So publizierte sie 1934 einen Artikel zum zweihundertjährigen Jubiläum der philosophischen Briefe Voltaires,<sup>1774</sup> den sie mit Informationen zum Genf ihrer Zeit verband.<sup>1775</sup> Des Weiteren thematisierte sie in ihren Berichten den Genfer Karneval und andere Stadtfesten,<sup>1776</sup> woran sie den australischen Leserinnen und Lesern spezifisches Wissen zur Genfer Lokalgeschichte und -tradition vermittelte. Damit besetzte Doyle eine weitere Nische. Vergleichbare Artikel über Reisen im britischen Raum waren keine Seltenheit in der australischen Medienlandschaft der Zeit. Mit Genf und den umliegenden Sehenswürdigkeiten und Jubiläen besaß Doyle hingegen vergleichsweise eine Monopolstellung in Australien.

Doyle war wohl bewusst, dass Nachrichten aus dem nationalsozialistischen Deutschland auf außergewöhnliches Interesse in Australien stoßen würden. Einen besonders umfangreichen Artikel verfasste sie daher während ihres Aufenthaltes in München für *The Sydney Morning Herald*, der im Oktober 1937 veröffentlicht wurde. Dieser Artikel über die Eröffnung der nationalsozialistischen Propagandaexposition ‚Entartete Kunst‘ war mit ‚Art Pillory. A Nazi Show. Stars For Jews‘<sup>1777</sup> überschrieben. In einer kritischen Auseinandersetzung mit der Ausstellung merkte sie an: ‚What a collection it is – the cream of modern German art, brought from the four corners of the Reich.‘<sup>1778</sup> Am Ende stellte sie einen Bezug zwischen der Ausstellung und dem Spannungsverhältnis zum Genfer Internationalismus her. Obwohl sie auf einer kulturellen Ebene blieb, zeigt sie hier ein klares Verständnis für die Problematik der verschiedenen Ideologien im Widerstreit.

The country which now derides Pechstein's genius thought highly of it some years ago, for the donation by Germany to the International Labour Office in Geneva is this magnificent stained glass window representing various phases of labour[.]<sup>1779</sup>

1774 Doyle, Ella: A Bi-Centenary, in: *The Sydney Morning Herald*, 17. November 1934, S. 13; Doyle, Ella: A Bi-Centenary, in: *Cairns Post*, 29. November 1934, S. 3.

1775 „Today a tram runs from Geneva to Ferney. At the frontier, a quarter of a mile from the village, the French Customs and passport officials board the tram, and after they are satisfied the guard shouts ‘En route,’ and we jog along the road to Ferney-Voltaire, as the village is now labelled. On our left we pass a full-length statue of Voltaire, backed by an avenue of chestnuts.“ Doyle, Ella: A Bi-Centenary, in: *The Sydney Morning Herald*, 17. November 1934, S. 13.

1776 Doyle, Ella: An Anniversary. Escalade at Geneva, in: *Cairns Post*, 12. Februar 1935, S. 11; Doyle, Ella: A Swiss Carneval. Winegrowers' Pageant, in: *The Sydney Morning Herald*, 29. März 1932, S. 13.

1777 Doyle, Ella: Art Pillory, in: *The Sydney Morning Herald*, 2. Oktober 1937, S. 13.

1778 Ibid.

1779 Ibid. Zu der von Max Pechstein für das Genfer Internationale Arbeitsamt gestalteten Fenstergruppe ‚Das Hohelied der Arbeit‘ vgl. Welzbacher, Christian: *Die Staatsarchitektur der Weimarer Republik*, Berlin 2006, S. 257–260.

Doyle besaß offensichtlich umfangreiches Wissen über die Architektur und Innenausstattung ihrer Arbeitsstellen. Für Doyle war die journalistische Arbeit eine Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Beobachtungen während ihrer Zeit in Europa in ihre Heimat zurückzuvermitteln. Neben ökonomischen Gründen war es sicherlich soziales Prestige, das Doyle bewog, journalistisch tätig zu sein: Doyle genoss es vermutlich, als die weitgereiste und kulturell gebildete Person, die sie war, auftreten zu können.

Nach 1937 sind bis auf wenige Leserbriefe keine Artikel Doyles mehr in australischen Zeitungen zu finden. Wahrscheinlich war sie danach nicht mehr journalistisch tätig. Ein Grund hierfür könnte darin liegen, dass sich der erhoffte Erfolg nicht einstellte und es ihr nicht gelang, sich als Publizistin zu etablieren.

### Inszenierung und Projektion als nationales Erfolgssymbol

Neben ihrer reisejournalistischen Tätigkeit wurde Doyle selbst zwischen 1924 und 1938 immer wieder Gegenstand der australischen Berichterstattung, die ihre Karriere beim Völkerbund in den Vordergrund stellte. Die Untersuchung dieser Rezeption bildet gewissermaßen eine Klammer um ihre internationale Karriere. Diese Berichterstattung ist als Teil von Doyles Selbstdarstellung als nationales Erfolgssymbol zu verstehen und zeigt, dass sie ein dankbares Medium zur Projektion von nationalen Diskursen war. Doyle versuchte, ihre Tätigkeit beim Völkerbund dazu zu nutzen, um soziales Prestige in Australien zu erlangen. Gleichzeitig trug Doyle aber auch zur Wissensvermittlung über den Völkerbund in Australien und somit zu dessen Popularisierung bei. Mit Madeleine Herren gilt, dass die Medienberichterstattung ein wesentliches Vehikel war, durch das Frauen wesentlichen Einfluss auf die internationalen Beziehungen gewinnen konnten.<sup>1780</sup> Anhand der Berichterstattung über Doyle lassen sich Aussagen darüber treffen, wie weit der Völkerbund und seine Ideen innerhalb der australischen Gesellschaft akzeptiert wurden. Aufschlussreich ist, dass Doyles Karriere im Gegensatz zu der Wegers als erfolgreicher weiblicher Lebensentwurf verstanden wurde: Anders als die deutschstämmige Weger wurde Doyle als Teil einer australischen Nation anerkannt und in nationalistische Diskurse in Australien einbezogen.

Die Rückbindung Doyles schloss direkt an australische nationalistische Diskurse über einen spezifischen australischen Typus an, an denen auch Hall teilhatte. Der australische Premierminister William Morris Hughes bezeichnete beispielsweise 1923 die Australier als „bred from the hardy, the enterprising and the resolute“.<sup>1781</sup> Bereits

1780 Herren: *Gender and International Relations*, S. 185.

1781 Hughes, William M.: *The Story of Australia and New Zealand in the Twentieth Century*, in: Franklin Hooper (Hrsg.): *These Eventful Years. The Twentieth Century in the Making*, New York 1924, S. 291.

der Stellenantritt Doyles im Juni 1924 im Völkerbund führte zu einem beträchtlichen Medienecho mit nationalistischem Einschlag: Die Sydneyer Zeitung *Evening News* überschrieb im Juli einen Artikel über ihre erfolgreiche Bewerbung in Genf mit: „Girl Champion. Feats Abroad. Success in Geneva.“<sup>1782</sup> Diese Meldung über das „Sydney girl – Miss Ella A. Doyle“<sup>1783</sup> wurde von verschiedenen australischen Zeitungen aufgegriffen. Dies wäre ihr als Angestellte von Australia House nicht gelungen – erst durch ihre Entscheidung, für den Völkerbund zu arbeiten, wurde ihr auch diese Bekanntheit möglich. Die Entfernung zwischen Genf und Australien erschwerte die Validierung von Informationen,<sup>1784</sup> sodass Doyle – in Zeiten, in denen sich das Selbstverständnis des Dominions Australien grundlegend änderte – zu einer dankbaren Projektionsfläche für Diskurse über nationale Leistungsfähigkeit wurde. In den Artikeln spielte es keine Rolle, dass Doyle als Stenotypistin angestellt wurde – dies wurde nicht mal erwähnt. Stattdessen wurde hervorgehoben, dass sie „in a very responsible position“<sup>1785</sup> in Genf beschäftigt sei. Der Vergleich von Doyle mit den Leistungen des ebenfalls aus Sydney stammenden olympiaprämierten Schwimmers Andrew Charlton<sup>1786</sup> verdeutlicht dies: „While ‘Boy’ Charlton has achieved undying fame in the swimming world, a Sydney girl – Miss Ella A. Doyle – has achieved remarkable success“ mit ihrer Aufnahme in das Völkerbundsekretariat.<sup>1787</sup> Die Repräsentation im internationalen Völkerbundsekretariat wird hier zum Gradmesser für nationale Leistung und Doyle wurde zur „successful competitor out of one hundred girls“<sup>1788</sup> stilisiert. Prägnant ordnete ein Journalist Doyle in diesen Zusammenhang ein: „The young lady is evidently a good sample of the roving and versatile type of Australian, and many such are filling responsible positions in every corner of the earth.“<sup>1789</sup>

Dieses Medienecho zeigt, dass der Völkerbund sich als neue Institution der internationalen Beziehungen Mitte der 1920er Jahre konsolidiert hatte. Denn Doyle war zwar keineswegs die erste Australierin beim Völkerbund, allerdings die erste, der ein derartiges mediales Interesse entgegengebracht wurde. Zu den australischen Stenotypistinnen beziehungsweise Sekretärinnen Rachel Allez, Aldwyth Lewers und Joycelyn Horn, die bereits vor Doyle beim Völkerbund beschäftigt waren, gibt es keine vergleichbare

1782 Girl Champion, in: *Evening News* (Sydney), 22. Juli 1924, S. 8.

1783 Ibid.

1784 Herren: Inszenierungen, S. 5.

1785 Personal and Social, in: *The Richmond River Herald and Northern Districts Advertiser*, 25. Juli 1924, S. 4. Vgl. ähnlich: A Sydney Girl, in: *Mullumbimby Star*, 31. Juli 1924, S. 3.

1786 Walsh, G. P.: Charlton, Andrew Murray (Boy), in: *Australian Dictionary of Biography*, <https://adb.anu.edu.au/biography/charlton-andrew-murray-boy-5562> (21.10.2022).

1787 Girl Champion, in: *Evening News* (Sydney), 22. Juli 1924, S. 8.

1788 An Australian Lady Secretary’s Success, in: *Advocate Melbourne*, 31. Juli 1924, S. 34; A Sydney Girl, in: *Mullumbimby Star*, 31. Juli 1924, S. 3.

1789 Personal, in: *The Port Macquarie News and Hastings River Advocate*, 29. November 1924, S. 4.



Berichterstattung. Bei Horn ist dies besonders verwunderlich, da sie als Vorsteherin des Stenotypiepools zwar der Second Division zugeordnet war, in dieser aber sogar eine Leitungsfunktion innehatte. Die anderen beiden Australierinnen waren in der Frühzeit des Sekretariats angestellt worden; zwei von ihnen sogar noch in London. Offensichtlich waren der Völkerbund und sein Sekretariat zu diesem Zeitpunkt in der australischen Gesellschaft noch nicht bekannt genug, als dass Personalveränderungen ‚Nachrichtenwert‘ besessen hätten. Mitte der 1920er Jahre sah dies allerdings bereits ganz anders aus: Durch die Aktivitäten von Politikerinnen und Politikern, Journalistinnen und Journalisten, der Information Section des Völkerbunds, Vereinen wie den League of Nations Unions, aber auch von Kritikerinnen und Kritikern wurde der Völkerbund in den Gesellschaften seiner Mitgliedsstaaten populär. Offensichtlich war der Völkerbund als Institution 1924 so weit in der australischen Gesellschaft angekommen, dass die berufliche Veränderung Doyles berichtenswert wurde.

Inwiefern Doyle Anteil an dieser Berichterstattung hatte, lässt sich aus den Quellen nicht rekonstruieren. Ebenso können nur wenige Aussagen darüber getroffen werden, wie sie die Berichterstattung über sich selbst wahrgenommen hat. Jedoch ist davon auszugehen, dass der Ehrgeiz und das Streben nach Anerkennung der beruflichen Leistungen, die Woollacott zufolge viele australische Frauen teilten, auch Doyle auszeichneten.<sup>1790</sup> Die Berichterstattung in der Zeitung war daher für Doyle eine Möglichkeit, ihren Erfolg direkt an die australische Gesellschaft zu spiegeln, und erfolgte vermutlich nicht ohne ihr Zutun. Als Knotenpunkt für die Beziehungen zwischen Australien und Genf war Australia House auch Anlaufpunkt für Medienvertreterinnen und -vertreter.<sup>1791</sup> Vermutlich war Doyle dort bereits in Kontakt mit australischen Journalistinnen und Journalisten gekommen, die bereit waren, ihre beruflichen Leistungen nach Australien zu melden. Aufgrund ihrer Kenntnisse der Genfer Gegebenheiten war das ‚Sydney girl‘ besonders interessant für die Medien.

Anlässlich ihrer Rückkehr nach Australien 1929 verfasste Doyle einen Artikel zum Völkerbund für *The Sun*. In diesem befasste sie sich jedoch nicht mit der politischen Bedeutung und Funktion des Völkerbunds, sondern mit einer Engführung auf den eigenen Karriereentwurf. Offensichtlich war es Doyle nur möglich, innerhalb der für Frauenthemen reservierten Seiten einer Zeitung über den Völkerbund zu schreiben. In dem halbseitigen, mit „Stenogs in Geneva“<sup>1792</sup> überschriebenen Artikel berichtete Doyle ausführlich von ihrer Anstellung beim Völkerbund. Obwohl die „majority of women at

1790 Woollacott: To Try Her Fortune, S. 207.

1791 Zur Funktion von Australia House als Knotenpunkt für die Beziehungen zwischen Australien und London vgl. Attard, Bernard: Diplomacy by Default. Empire Foreign Policy and the High Commissioners during the 1920s, in: Carl Bridge / Frank Bongiorno / David Lee (Hrsg.): The High Commissioners. Australia's Representatives in the United Kingdom, 1910–2010, Barton 2010, S. 56–68.

1792 Doyle, Ella: Stenogs in Geneva, in: The Sun (Sydney), 27. Oktober 1929, S. 5.

the League [...] secretaries or stenographers, or typists<sup>1793</sup> wären, biete der Völkerbund diesen Möglichkeiten, ein gutes Leben zu führen:

One English girl employs a permanent housekeeper, who does all the work, mends clothing, does the marketing, serves excellent dinners and is a Hungarian countess. The saving on the marketing alone, not to mention the better health of the girl justifies the Countess's retention.<sup>1794</sup>

Damit porträtierte Doyle das Völkerbundsekretariat zwar als attraktiven Arbeitgeber für Frauen, allerdings war es in Genf wie auch in Australien unwahrscheinlich, in eine leitende Position zu kommen.<sup>1795</sup> Gleichzeitig aber ermöglichte er ein gesichertes Auskommen und eine Tätigkeit in einem bedeutenden Umfeld. Ohne ihre eigene Frustration zu erwähnen, inszenierte Doyle sich selbst und ihren eigenen Lebensentwurf als vorbildlich.

Auch in ihrem Artikel zum Völkerbund wird Doyle in Zusammenhang mit australischen nationalistischen Diskursen gebracht. In einem nicht von ihr verfassten Vorwort, das ihrem Artikel vorangestellt ist, heißt es:

The spirit of adventure is the natural asset of the Australian professional girl. She is always contemplating those days when she might be tapping the typewriter keys somewhere in Europe. The millions of surplus women do not damp her ardor, nor lessen her optimism for getting a job.<sup>1796</sup>

Die Leistung Doyles wird an dieser Stelle klar mit nationalistischen Diskursen um eine australische Identität und einen spezifischen australischen Typus assoziiert. Die Erfolge von Doyle werden zum Beispiel für die überlegenen Leistungen, die Australierinnen und Australier auf allen Gebieten leisten, und denen die Europäerinnen und Europäer in der ‚Alten Welt‘ wenig entgegensetzen können. Doyle wird zum Vorbild stilisiert: „This article by E. A. D. should prove interesting to all those stenogs seeing far green fields through Sydney windows.“<sup>1797</sup>

Ähnliche Diskurse bediente Doyle selbst neun Jahre später (1938) in zwei Artikeln.<sup>1798</sup> Diese wurden nicht von Doyle verfasst, umfassten jedoch Interviewpassagen. Im

1793 Ibid.

1794 Ibid.

1795 Deacon: *The Employment of Women*. Vgl. auch Deacon: *Managing Gender*.

1796 Doyle, Ella: *Stenogs in Geneva*, in: *The Sun* (Sydney), 27. Oktober 1929, S. 5.

1797 Ibid.

1798 Vgl. *What Sydney is Doing and Saying*, in: *Adelaide News*, 25. Januar 1938, S. 6; *As a Worker Sees It. Race "Purity" in Australia*, in: *The Workers' Weekly*, 21. Januar 1938, S. 3; *Home from Abroad*, in: *The Telegraph* (Brisbane), 12. Januar 1938, S. 16.

ersten Artikel mit dem Titel „League Work. Women in Geneva“<sup>1799</sup> wurde der Völkerbund als attraktiver, kosmopolitischer und vor allem für Australierinnen zugänglicher Arbeitgeber vorgestellt:

In the League of Nations office at Geneva the authorities are willing to engage Australians and New Zealanders if they have the necessary qualifications because they like to keep the quota of nationalities employed fairly well balanced.<sup>1800</sup>

Vor allem dadurch, dass „at present English and French predominate, [...] preference would probably be given to Australians. [...] It is necessary to speak French and German if you are working in the International office, and a knowledge of another language is useful [...] and of course be an expert at shorthand.“<sup>1801</sup> Das Leben in Genf wurde von Doyle als „pleasant“ und „happy“ beschrieben: „They have their own swimming and tennis club and social life. Miss Doyle considers it is a very interesting life for a women.“<sup>1802</sup> Damit bewegte sie sich eng im Rahmen von etablierten Geschlechterrollen und erkannte an, dass es für Frauen zwar nur begrenzte Aufstiegsmöglichkeiten gab, eine Mitarbeit beim Völkerbund im Vergleich zu vielen nationalen Karrieremöglichkeiten jedoch immerhin spannende Tätigkeiten bot. Doyle gab Einblick in den kosmopolitischen Lebensstil, den sie in Genf führte: „[A]t the opening of the last Assembly when the new building was opened, Miss Doyle saw the Bega Aga Khan. She was looking very beautiful in a frock of the palest pink satin. She has a thoughtful arresting type of face. And is an outstanding woman.“<sup>1803</sup> Auffällig ist, dass der Völkerbund als politische Institution nicht thematisiert wurde. Der Völkerbundinternationalismus, der spätestens nach 1936 stark in Kritik geriet, wurde nicht hinterfragt, stattdessen wurde nur auf die glamourösen Aspekte eingegangen. Dies dürfte in großem Maße damit zusammenhängen, dass Doyle in diesen Artikeln den Völkerbund – und damit ihren eigenen Lebensentwurf – als Erfolg darstellen wollte.

Noch stärker ging der zweite Artikel auf Doyles Karriere ein, der im *Women's Supplement* erschienen ist und mit „Combining Work and Travel. Sydney Woman Realises Ambitions“ überschrieben war.<sup>1804</sup> Bereits der Titel verdeutlicht, dass der Artikel als Teil eines größeren Diskurses über Frauen und internationale Beziehungen gesehen werden muss: Er war eine offensichtliche Abwandlung des bekannten, 1929 von der Amerikanerin Constance Drexel publizierten Artikels „Young Women Combining

1799 League Work. Women in Geneva, in: The Sydney Morning Herald, 5. Januar 1938, S. 5.

1800 Ibid.

1801 Ibid.

1802 Ibid.

1803 Ibid.

1804 Combining Work and Travel, in: The Sydney Morning Herald, 18. Januar 1938, S. 4.

Beauty and Brains Serve in League Headquarters“.<sup>1805</sup> Erneut wurden die Leistungen Doyles gewürdigt und erneut wurde sie zum Vorbild australischer Frauen stilisiert. Denn Doyle sei etwas gelungen, was eigentlich nur schwer durch eine Beschäftigung als Stenotypistin zu erreichen sei: „Most people visualize a Government job as a being safe, but a trifle humdrum. Hardly the career one would favor for the satisfaction of a taste for travel, art and literature. Miss Ella A. Doyle, of Sydney, however, has managed to combine the two.“<sup>1806</sup> Hierbei spielten der Völkerbund und die ILO eine wichtige Rolle:

Having held an administrative job in London and later, being on the staff of the League of Nations Assembly at Geneva for five years, Miss Ella A Doyle is on holiday in Sydney. From her work in London and then at the International Labour Office at Geneva, Miss Doyle managed to save enough to come home and have a glorious two months' travel holiday. While taking a "summer course" in German art, literature, and politics at the University of Munich, where students of all nationalities had joined up to enjoy the Opera Fest. Miss Doyle saw Hitler open the New Art Gallery.<sup>1807</sup>

Für das Narrativ des Artikels ist es abermals nicht wichtig, welche Tätigkeiten sie beim Völkerbund und der ILO ausgeführt hatte: Ihre Zeit in Genf ermöglichte es ihr, ihre Träume und Interessen zu verwirklichen. Den Grad der Inszenierung als junge und moderne australische Frau verdeutlicht ein neben dem Artikel abgedrucktes Bild von Doyle: Auf diesem Foto scheint die zwischenzeitlich 52-Jährige deutlich jünger als in dem zwei Jahre zuvor für die ILO-Personalakte verwendeten Bild.

Dass Doyles Erfolg aus ihrer Familiengeschichte hergeleitet wird, macht erneut ihre Instrumentalisierung für nationalistische Diskurse sichtbar: Wieder ist sie willkommene Projektionsfläche, die die Vorstellungen der australischen Nation bedienen konnte: „[T]he pioneering spirit of her ancestors provided the backbone.“<sup>1808</sup> Dieser Pioniergeist wird sowohl auf väterlicher als auch mütterlicher Seite gesehen:

Her paternal ancestor fought with Sir John Moore at Corunna as Lieutenant William Wilson before accepting the post of Superintendent of works at Port Macquarie in 1819. On the maternal side the Turnbulls and Kirwans (granted

1805 Drexel, Constance: Young Women Combining Beauty and Brains Serve in League Headquarters, in: The Washington Post, 9. September 1929, S. 29. Vgl. dazu auch Herren: Gender and International Relations, S. 186.

1806 Combining Work and Travel, in: The Sydney Morning Herald, 18. Januar 1938, S. 4.

1807 Ibid.

1808 Ibid.

the original site of Tizzana, now a flourishing vineyard owned by the Fiaschi family) helped in the foundation of the colony[.]<sup>1809</sup>

Ihre Vorfahren väterlicherseits waren keine nach Australien deportierten Sträflinge oder arme Auswanderinnen und Auswanderer, sondern wurden auf einen verdienten Soldaten zurückgeführt, der auf Seiten der Briten in den napoleonischen Freiheitskriegen kämpfte und eine wichtige Aufgabe beim Aufbau der Kolonie in New South Wales übernahm. Dass ihr Großvater Christopher Doyle als verurteilter Dieb und Alkoholiker nach Australien deportiert worden war und dort die minderjährige Tochter eines Amtsträgers schwängerte,<sup>1810</sup> taucht in diesem Artikel nicht auf. Die mütterlichen Vorfahren wurden ebenfalls in die frühe Geschichte der britischen Besiedlung Australiens eingeordnet. Auffällig ist die explizite Nennung der Namen ihrer Vorfahren: So handelt es sich bei ‚Kirwan‘<sup>1811</sup> um einen eindeutig irischen Namen, während ‚Turnbull‘<sup>1812</sup> auf eine schottische Herkunft hindeutet. Damit bediente dieser Artikel alle Register des pan-britischen Gründungsmythos Australiens, den Neville Meaney zusammengefasst hat: „[T]hose of English, Scottish, Irish and Welsh descent shared one culture and one history, and in Australia where they were all mixed together this was the ‘race’ to which they belonged.“<sup>1813</sup> Der australische Historiker Keith Hancock fasste dies 1930 unter dem Schlagwort „independent Australian Britons“ zusammen.<sup>1814</sup> Die genealogische Verortung bindet Doyle also nicht nur direkt in die Gründungsgeschichte der Kolonie Australien ein, sondern konstruierte sie auch als Produkt verschiedener britischer Siedlungsgruppen, welche Australien seit dem 19. Jahrhundert besiedelten.

Nach 1938 sind keine Artikel mehr von oder über Doyle und ihre Tätigkeit beim Völkerbund erschienen. Das hing einerseits natürlich damit zusammen, dass sie zu diesem Zeitpunkt keine Anstellung mehr beim Völkerbund fand und daher in Australien war. Zum anderen war der Völkerbund nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in Europa für die Zeitgenossinnen und Zeitgenossen klar gescheitert. Damit schwand das Interesse an der internationalen Organisation rapide und Doyle konnte ihre Mitarbeit nicht mehr zur Inszenierung und damit zum Erlangen von medialem Sozialprestige nutzen.

Die australischen Medienberichte ordnen Doyles Werdegang im internationalen Genf in nationalistische Diskurse ein: Einerseits wurde sie als junge, moderne und

1809 Ibid.

1810 Griffin/Howell: Port Macquarie, S. 298.

1811 O’Laughlin, Michael C.: The Book of Irish Families Great & Small, Kansas City 1997, S. 167; Simpson, Pat: Kirwan, Sir John Waters, in: Australian Dictionary of Biography, <https://adb.anu.edu.au/biography/kirwan-sir-john-waters-6978> (21.10.2022).

1812 Turnbull, in: Percy H. Reaney/Richard M. Wilson (Hrsg.): A Dictionary of English Surnames, Sheffield 1991, S. 3182.

1813 Meaney: Britishness and Australia, S. 126.

1814 Hancock, William K.: Australia, London 1930, S. 52.

erfolgreiche Frau zum Vorbild für andere australische Frauen stilisiert, andererseits wurde ihr Wirken in den internationalen Organisationen als australische Beteiligung am Internationalismus gedeutet. Besonders in Abgrenzung zu Weger wird die Bedeutung dieser Einbindung in nationalistische Diskurse deutlich: Aufgrund ihrer deutschen Herkunft wurde Weger – insbesondere nach dem Ersten Weltkrieg – in Australien nicht als Einheimische wahrgenommen und konnte daher weder selbst nationalistische Diskurse bedienen noch für solche instrumentalisiert werden. Stattdessen kehrten sich ihre internationale Karriere und grenzüberschreitende Mobilität in ein Verdachtsmoment um. Doyle hingegen konnte sich dementsprechend inszenieren und als dankbare Projektionsfläche für nationalistische Diskurse in Australien dienen. Dabei beeinflussten die internationalen Krisen der 1930er Jahre ihre Selbstdarstellung nur bis zu einem gewissen Grad. Obwohl der Völkerbund 1938 bereits viel seiner internationalen Legitimität verloren hatte, konnte Doyle seine Bedeutung noch nutzen.

### 6.3 Neuerung und Unsicherheit, 1939–1955

Der Zweite Weltkrieg stellte wie auch der Erste Weltkrieg eine deutliche Zäsur in der Karriere von Doyle dar. Doyles Beschäftigung beim Völkerbund war zu einem Ende gekommen und sie hatte es in nationalem Rahmen zu einem beachtlichen beruflichen Erfolg gebracht. Obwohl sie nach Ende des Zweiten Weltkriegs kurz vor ihrer Pensionierung stand, brach sie nochmals nach Europa auf und arbeitete in den folgenden Jahren erneut für internationale Organisationen. Es kann gezeigt werden, dass Doyle bis zu einem gewissen Grad ihre Erfahrung aus nationalen wie auch internationalen Kontexten in beruflichen Handlungsspielraum umwandeln konnte, der ihr sogar in begrenztem Maße nationalpolitische Bedeutung ermöglichte. Aufgrund der Knappheit der verfügbaren Quellen wirkt der berufliche Werdegang von Doyle nach Ende des Zweiten Weltkriegs in der Rekonstruktion zunehmend sprunghaft und kann in vielen Fällen nicht mehr zufriedenstellend gegriffen und erklärt werden.

Ihren beruflichen Zenit erreichte Doyle während ihrer Tätigkeit in der Bundesstaatsverwaltung von New South Wales Anfang der 1940er Jahre: Sie arbeitete nach der 1941 erfolgten Abwahl des Country-Party-Politikers Bruxner und der Übernahme des Transportministeriums durch den Labor-Politiker Maurice O’Sullivan weiterhin als Sekretärin für den Minister. Dabei war sie nicht mehr ausschließlich für Sekretariats-tätigkeiten angestellt, sondern gab als Tätigkeitsbezeichnung „research officer“ an.<sup>1815</sup> Ihre Aufgabenfelder beschrieb sie der ILO später als:

1815 (Miss) Ella A. Doyle. Statement of Qualifications, Experience, etc., ILO P. 3197.

- Preparation of material for publication in the press and for speeches by the Minister.
- Resumes of all Parliamentary Debates.
- Reporting of conferences and deputations.
- Drafting of ministerial correspondence; minutes etc.<sup>1816</sup>

Ihre Französischkenntnisse konnte sie in ihrer Anstellung in der Bundesstaatsverwaltung unter Beweis stellen und brachte diese etwa in der Übersetzung einer französischen Studie „dealing with the methods employed by France for the overcoming of soil erosion – preparatory to the drafting of the N. S. W. Soil Conservation Bill“<sup>1817</sup> ein. Als Labor-Politiker war O’Sullivan dem Internationalismus des Völkerbunds gegenüber vermutlich positiv eingestellt. Daher ist es gut möglich, dass er die im internationalen Kontext erfahrene Mitarbeiterin sehr schätzte und deshalb mit anspruchsvolleren Aufgaben betraute.

Wie bereits im Ersten Weltkrieg stellte Doyle ihre Arbeitskraft während des Zweiten Weltkriegs bereitwillig in den Dienst der Kriegsanstrengung. Diesmal war sie jedoch nicht Teil der australischen Truppen in London, sondern in Sydney und Melbourne. Hier zeigen sich im Lebensweg Doyles ganz typische Muster der Völkerbundbeamtinnen und -beamten. Susan Pedersen beobachtet diese Kontinuität in den höheren Posten: „[W]e find Monnet and Salter coordinating Allied shipping during World War II (as they had in World War I).“<sup>1818</sup> Aufgrund ihrer internationalen Erfahrung wurde sie zum in Melbourne stationierten Netherlands Forces Intelligence Service abgeordnet. Diese Abteilung des niederländischen Geheimdiensts wurde in den 1940er Jahren nach der japanischen Besetzung Indonesiens eingerichtet, um Aufklärungsarbeit im Pazifik leisten zu können.<sup>1819</sup> Ihre Tätigkeit dort beschrieb Doyle mit: „Economic research and writing reports thereon. A large portion of duties of a highly secret nature.“<sup>1820</sup> Folgt man ihrer Selbstdarstellung im Lebenslauf, wurde sie mit anspruchsvollen und inhaltlichen Aufgaben betraut. Zu den Anstellungen im Krieg konnte sie sehr gute Arbeitszeugnisse vorlegen. So stellte der australische Erziehungsminister David Drummond fest,<sup>1821</sup> Doyle sei „unusually equipped for a position which requires a knowledge of methods of research allied to secretariat qualifications in a high degree“ und schrieb

1816 Ibid.

1817 Ibid.

1818 Pedersen: *Back to the League*, S. III6.

1819 Platje, Wies: *Dutch Sigint and the Conflict with Indonesia, 1950–1962*, in: Matthew M. Aid/Cees Wiebes (Hrsg.): *Secrets of Signals Intelligence during the Cold War and Beyond*, London 2001, S. 285–312, hier S. 287.

1820 (Miss) Ella A. Doyle. *Statement of Qualifications, Experience, etc.*, ILO P. 3197.

1821 Zu David H. Drummond vgl. Belshaw, Jim: *Drummond, David Henry*, in: *Australian Dictionary of Biography*, <https://adb.anu.edu.au/biography/drummond-david-henry-6019> (21.10.2022).

ihr einen weiten „cultural outlook“ zu.<sup>1822</sup> Ihre Erfahrungen aus der Beschäftigung im internationalen Sekretariat wurden somit explizit mit besonderer beruflicher Eignung und ausgesprochen nützlichen Fähigkeiten in Australien zusammengebracht.

Gemäß der Gesetzgebung von New South Wales wurde Doyle im Juni 1946 mit Erreichen ihres 60. Lebensjahres im Transportministerium pensioniert.<sup>1823</sup> Damit endete ihre berufliche Karriere im gleichen Jahr, in dem der Völkerbund liquidiert wurde. Obwohl australische Pensionierungen zu dieser Zeit um bis zu fünf Jahre aufgeschoben werden konnten, entschied sich Doyle dafür, aus dem Staatsdienst auszutreten. Diesen Entschluss fasste sie vermutlich, um sich stärker ihrem Engagement im Zusammenhang mit dem Internationalismus widmen zu können. Bereits gegen Ende des Zweiten Weltkriegs beschäftigte sich Doyle wieder mit internationalen Organisationen: 1944 zeigte sie sich als aufmerksame Beobachterin der internationalen Politik und verfasste für die sozialistische australische Zeitung *The Australian Worker* einen historischen Artikel zu Daniel le Grand im Kontext der Internationalen Arbeitsorganisation. Dort hob sie hervor, wie umtriebig die ILO auch während des Kriegs war.<sup>1824</sup> 1945 meldete sie sich freiwillig als Stenotypistin für die UNRRA-Konferenz (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) in Lapstone und ab 1946 war sie „Organising Secretary“ der United Nations Association New South Wales. Diese Organisation, die als Nachfolger der australischen League of Nations Union gegründet wurde, war ein zentraler Knotenpunkt für den australischen Nachkriegsinternationalismus. Dennoch musste Doyle diese Stelle 1946 aufgeben: „Though [...] the membership rose by 45 %, it was yet not sufficiently high to continue the payment of my salary. That combined with an extraordinary error of the Bank in crediting us with a sum that was not ours decided me to resign, rather than embarrass the Assoc.“<sup>1825</sup> Dennoch stellte ihr der Leiter der Organisation ein sehr positives Zeugnis aus: Doyle hätte beim Aufbau dieser Institution einen grundlegenden Beitrag geleistet und er sprach seine Hoffnung aus, dass sie bald wieder bei der United Nations Association New South Wales tätig sein würde.<sup>1826</sup>

Nach ihrer Kündigung entschied sich Doyle – vermutlich mit der Absicht, dort eine Anstellung zu finden –, noch im selben Jahr nach London zu reisen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Genf nicht mehr der Mittelpunkt des Internationalismus, da der Völkerbund bereits in Auflösung begriffen war. Die Internationale Arbeitsorganisation hatte ihren im Krieg verlegten Hauptsitz noch immer in Kanada. Da noch nicht

1822 (Miss) Ella A. Doyle. Statement of Qualifications, Experience, etc., ILO P. 3197.

1823 Retirement, in: Government Gazette of the State of New South Wales, 15. Februar 1946, S. 413. Zur gesetzlichen Grundlage der Verrentung vgl. Commonwealth Public Service Act, No 5 of 1902, <https://www.legislation.gov.au/Details/C1902A00005> (21.10.2022).

1824 Doyle, Ella: A Great Industrialist and the International Labour Office, in: *The Australian Worker*, 21. Juni 1944, S. 3.

1825 Ella A. Doyle an William Caldwell, 27. November 1946, ILO P. 3197.

1826 R. P. Greenish an Ella A. Doyle, 10. Juli 1946, ILO P. 3197.



absehbar war, wie das internationale System genau ausgestaltet werden würde, war London vermutlich eine sichere Anlaufstelle für Doyle, um Arbeit im internationalen Kontext zu finden. Als Grund für ihre Reise führte sie den Wunsch an, „mainly to see my old friends and colleagues;“ sie bedauerte es sehr, diese während des Kriegs nicht gesehen zu haben.<sup>1827</sup> Sie plante, zwei Jahre in Europa zu bleiben und dann wieder nach Australien zurückzukehren.<sup>1828</sup> Sie schrieb auf Anraten eines Bekannten dem australischen ILO-Beamten William Caldwell:<sup>1829</sup>

Miss Geddes and Madame Dalaune, will I think, remember me + my work (as shorthand typist) sufficiently well to give me a recommendation. But what I would like to do is research work, which was mainly my job with the N. S. W. Ministry of Transport and for which I was loaned to the Netherlands Forces Intelligence Service in Melbourne. There I was in charge for 2years of their economic research, writing reports on their personnel + keeping track, through secret sources of war-time conditions, having to read in several languages.<sup>1830</sup>

Erneut betonte sie, dass sie in Australien durchaus Kontakt zu ehemaligen Kollegen und Kolleginnen hielt: „I saw Stark (Staricoff) a short time before sailing + he wished to be remembered to old friends.“<sup>1831</sup> Trotz ihrer Qualifikationen und guten Arbeitszeugnisse hatte ihre Bewerbung keinen Erfolg. Caldwell antwortete nicht selbst, sondern ließ von seiner Sekretärin abwehrend ausrichten:

During the course of the first few months of the coming year, however, the International Labour Office will probably be in a position to examine its future needs as regards adequate staffing of the Office having in mind the distribution of posts by nationality, as well as the re-engagement of a certain number officials whose services the Office was reluctantly to dispense with at the outbreak of war.<sup>1832</sup>

Einen Monat später meldete sich das ILO-Personalbüro telegraphisch bei Doyle und konnte ihr eine Stelle anbieten, die allerdings nicht ihrem Wunsch nach anspruchsvoller Rechercharbeit entsprach: „Offer Temporary Post Stenographer From Six January

1827 Ella A. Doyle an William Caldwell, 27. November 1946, ILO P. 3197.

1828 Ibid.

1829 Ibid.

1830 Ibid.

1831 Ibid.

1832 HP an Ella A. Doyle, 4. Dezember 1946, ILO P. 3197.

Approximately One Month.<sup>1833</sup> Aus Mangel an Alternativen nahm Doyle dieses Angebot an.<sup>1834</sup> Auch in den folgenden Jahren arbeitete sie mit befristeten Verträgen im Stenotypiepool der Internationalen Arbeitsorganisation. Durch ihre langjährige Erfahrung in internationalen Sekretariaten trug sie dazu bei, die Stenotypiedienste der ILO nach dem Krieg neu zu organisieren und übertrug so ihre vor dem Zweiten Weltkrieg erworbenen Fähigkeiten in die internationale Nachkriegsordnung.<sup>1835</sup> Ihre Vorgesetzte charakterisierte sie als: „D’humeur très égale, consciencieuse, Miss Doyle est une fonctionnaire intelligente, susceptible de rendre de grande services dans une section, et pour laquelle le travail du Pool auquel se soumet aimablement n’est évidemment plus indiqué.“<sup>1836</sup> Dennoch blieb es bei DoYLES Zuordnung zum Pool und eine Versetzung erfolgte nicht. Aber es wurde betont, dass Doyle, obwohl sie für die Arbeit im Stenotypiepool der ILO überqualifiziert war, „elle s’en acquitte toujours avec bonne volonté et apporte à tous les travaux la même bonne humeur et le même entrain.“<sup>1837</sup> 1948 wollte sie erneut an dem Qualifizierungstest als Verbatim Reporter teilnehmen, was ihr, obwohl sie die Altersgrenze überschritten hatte, genehmigt wurde. Eine langwierige Erkrankung verhinderte die Teilnahme jedoch.<sup>1838</sup>

Eine Episode aus dem Jahr 1948 zeigt anschaulich, dass Doyle weiterhin Beziehungen zur australischen Politik besaß und ihre internationale Karriere so in politische Aktivität umwandeln konnte. 1948 wurde Doyle im Rahmen der offiziellen Delegation der United Nations Association Australiens die Teilnahme an einer Konferenz ermöglicht. Die australische Diplomatin Ruth Dobson<sup>1839</sup> nahm im Januar dieses Jahres Kontakt mit DoYLES Vorgesetzten in der ILO auf. Dobson, die im External Affairs Office des australischen High Commissioner in London beschäftigt war, nahm eine wichtige Rolle in der Vertretung Australiens bei den Vereinten Nationen ein. Neben ihrer Funktion als Beraterin bei den Sitzungen der Generalversammlungen der United Nations in New York war sie für die Vertretung Australiens bei der World Federation of UN Associations verantwortlich. Die Jahrestagung dieser Organisation fand 1948 in Genf statt, weswegen Dobson dem Direktor der ILO mitteilte: „[T]he Association would like Miss E. Doyle, of the International Labour Office at Geneva, an Australian to act as Observer.“<sup>1840</sup> Da Doyle bis 1946 für die australische United Nations Association gearbeitet hatte, war sie für australische Funktionärinnen und Funktionäre keine

1833 Genevieve Laverriere an Ella A. Doyle, 20. Dezember 1946, ILO P. 3197.

1834 Ella A. Doyle an Genevieve Laverriere, 24. Dezember 1946, ILO P. 3197.

1835 Rapport Annuel, 27. April 1948, ILO P. 3197.

1836 Ibid.

1837 Rapport Annuel, 22. Dezember 1948, ILO P. 3197.

1838 Accident to My Arm while on Duty, 8. März 1949, ILO P. 3197.

1839 Zu Ruth Dobson vgl. Marchant, Sylvia: Dobson, Ruth Violet (1918–1989), in: Australian Dictionary of Biography, <https://adb.anu.edu.au/biography/dobson-ruth-violet-12424> (21.10.2022).

1840 Ruth L. Dobson an The Director General, 13. Januar 1948, ILO P. 3197.

Unbekannte. Doyles Rekrutierung war eine kostengünstige Möglichkeit, die australische Delegation mit jemandem zu verstärken, der die Arbeit internationaler Organisationen und auch die Gegebenheiten vor Ort kannte. Zudem spielte das Geschlecht Doyles eine Rolle: Durch ihre Teilnahme war kostengünstig eine Frau an der Konferenz beteiligt, was wohl den fortschrittlichen Status Australiens untermauern sollte. Der Generaldirektor der ILO beantwortete diese Anfrage positiv und genehmigte Doyle die Teilnahme an dieser Konferenz.<sup>1841</sup> Damit war Doyle im Rahmen einer Konferenz der Sprung von der Sekretariatstätigkeit in die tatsächliche Repräsentanz ihres Landes gelungen. Dies illustriert, dass Doyle während ihrer Karriere durchaus eine gewisse Bekanntheit in an internationaler Politik interessierten australischen Zirkeln erlangt hatte.

1949 kündigte Doyle bei der ILO mit der Begründung, sich mit 63 Jahren in Australien zur Ruhe setzen zu wollen.<sup>1842</sup> Allerdings blieb sie noch einige Monate in Paris, wo sie bei der Organisation for European Economic Co-operation von 1949 bis Mitte 1950 als Assistant Supervisor und Research Assistant tätig war.<sup>1843</sup> Sie meldete sich bereits im April 1950 wieder bei dem Personalbüro der ILO: „You will be suprised to have this letter and its request.“<sup>1844</sup> Sie befände sich weiterhin in Europa und sei auf der Suche nach einer temporären Beschäftigung für das Jahr 1950. Diese Anfrage wurde ihr jedoch negativ beantwortet, da bereits alle Positionen für temporäre Kräfte für das Jahr 1950 besetzt waren.<sup>1845</sup> Nach Erhalt dieser Absage fasste Doyle den Entschluss, zurück nach Australien zu reisen.<sup>1846</sup> Allerdings fiel es ihr dort schwer, beruflich Fuß zu fassen. Zuerst beschäftigte sie sich als Selbständige mit einer Studie über ‚Australian Shipping‘,<sup>1847</sup> anschließend arbeitete sie für die amerikanische Firma A. C. Nielsen, Marketing Research Organisation. Welche Tätigkeit sie dort genau ausübte, lässt sich aus den Quellen nicht genau erschließen. Es entsprachen aber wohl weder Tätigkeitsbereich noch Bezahlung ihren Wünschen.

Erneut bewarb sie sich bei der ILO und versuchte, den Kontakt zu Caldwell zu nutzen. Dieser antwortete nur einsilbig per Telegramm: „Regret no suitable Vacancy.“<sup>1848</sup> Neben der ILO bewarb sie sich wohl noch erfolglos bei der UN und der World Health Organisation (WHO). Weitere Einträge verzeichnet die Personalakte der ILO nicht mehr. Dennoch entschied sie sich 1953, nach Europa zu reisen. Ein Lebenslauf,

1841 Edward Phelan an Ruth Dobson, 21. Januar 1948, ILO P. 3197.

1842 Ella A. Doyle an Personnel Officer, 6. März 1949, ILO P. 3197.

1843 Diese Auskunft wurde vom WHO-Archivar Reynald Erard am 21. Juli 2016 per E-Mail erteilt. Zwar sind WHO-Personalakten unter Verschluss, aber das Archiv ist bereit, Forscherinnen und Forschern biographische Kerndaten zur Verfügung zu stellen.

1844 Ella A. Doyle an Miss Lawrenson, 3. April 1950, ILO P. 3197.

1845 V.E. Ogen an Ella A. Doyle, 13. April 1950, ILO P. 3197.

1846 Ella A. Doyle an Dear Sir, 19. Dezember 1950, ILO P. 3197.

1847 Ella A. Doyle an William Caldwell, 17. Januar 1953, ILO P. 3197.

1848 William Caldwell an Ella A. Doyle, 27. Januar 1953, ILO P. 3197.

der 1955 bei der WHO angelegt wurde, zeigt, dass Doyle wohl keine Anstellung mehr in Genf finden konnte. Nur vom 7. bis 11. November 1955 wurde sie aushilfsweise als „Clerk/Stenographer“ in einer WHO-Forschungsgruppe zum Thema „Atherosclerosis“ beschäftigt. Der detaillierte Lebenslauf in ihrer WHO-Personalakte verzeichnet zwischen der Anstellung bei A. C. Nielsen und der kurzzeitigen Anstellung bei der WHO keinen weiteren Arbeitgeber.<sup>1849</sup> Daher kann man wohl annehmen, dass die zwischenzeitlich 69-jährige Doyle schon aufgrund ihres Alters in Europa keine Arbeit mehr finden konnte.

Offenkundig kehrte Doyle nach ihrer Anstellung bei der WHO 1955 nach Australien zurück und verstarb 1962 mit 76 Jahren in Sydney.<sup>1850</sup> Sie war bis zuletzt alleinstehend und die fehlende Todesanzeige deutet darauf hin, dass sie nicht viele Kontakte besaß. Wie sie ihre letzten Lebensjahre verbrachte, bleibt unklar. Offenbar blieb sie bis kurz vor ihrem Tod berufstätig. Noch mit 73 Jahren teilte sie ihrem ehemaligen Vorgesetzten Bruxner, mit dem sie weiterhin in Kontakt stand, mit, dass „my short jobs are all over the place.“<sup>1851</sup> In welchen Arbeitsfeldern sie tätig war, muss jedoch offen bleiben. Diese Berufstätigkeit war jedoch vermutlich nicht durch ökonomische Zwänge motiviert, sondern durch das zielstrebige Verfolgen eines Ziels. Bruxner war ein zentraler Akteur bei der Etablierung der New England University im Norden von New South Wales.<sup>1852</sup> In diesem Zusammenhang war Doyle auf ihn zugegangen: Sie hatte in ihrem Testament bestimmt, dass ihr Vermögen dazu verwendet werden sollte, ein Stipendium an der University of New England einzurichten. Das Ziel, dieses Stipendium zu etablieren, verfolgte sie mit großer Zielstrebigkeit und sie weigerte sich in dieser Zeit, ihr Ersparnis für ihren eigenen Lebensunterhalt zu verwenden.<sup>1853</sup>

Das Stipendium verfolgte jedoch alles andere als internationalistische Ziele, sondern war Ausdruck ihres Selbstverständnisses als Australierin: Bruxner beschrieb Doyle dem Vizekanzler der New England University Robert Madgwick als „an ardent lover of Australia with great pride in her family and the fact that the originals came with the first fleet.“<sup>1854</sup> In dem Brief an Bruxner berichtete Doyle, dass dieses Stipendium zu Ehren ihres Vaters eingerichtet werden sollte: „He loved his country utterly: its beauty, its vegetation, itself. And he would have been saddened by the unnecessary destruction

1849 Diese Auskunft wurde vom WHO-Archivar Reynald Erard am 21. Juli 2016 per E-Mail erteilt.

1850 In the Matter of the Estates of the Undermentioned, in: Government Gazette of the State of New South Wales, 9. November 1962, S. 3364.

1851 Ella A. Doyle an Michael Bruxner, 5. August 1959, University of New England Archive, Sydney (UNA) A262, BE35.

1852 Jordan, Matthew: A Spirit of True Learning. The Jubilee History of the University of New England, Sydney 2004, S. 75.

1853 Michael Bruxner an Robert Madgwick, 16. Oktober 1962, UNA A262, BE35.

1854 Ibid.

that has been carried out by so called farmers, and or ‘exploiters.’<sup>1855</sup> Aus diesem Grund verfügte sie:

And thereafter to pay the residue of such proceeds to the University of New England at Armidale in the State of New South Wales to establish a fund in memory of my late father late of Port Macquarie to be known as “The James Doyle Memorial fund” with power for the Council of that University to use and apply the income from such Fund of or on account of research teaching or study in respect of the prevention of soil erosion and the preservation of rivers and of Australian forests trees and timber or any such matters or in such other manner.<sup>1856</sup>

Diese Entscheidung, ein Landschaftsschutzstipendium zu Ehren ihres Vaters einzurichten, bildet einen konsequenten Schlusspunkt von Doyles Leben, in dem alle wesentlichen Fäden ihres Lebens zusammenlaufen. Doyle verstand sich als Australierin und empfand Stolz auf ihre britische Abstammung. Gleichzeitig zeigt ihr Lebensentwurf eindrucksvoll auf, in welchem Ausmaß sie ihre Beschäftigung mit dem Internationalismus mit Patriotismus und Verwurzelung in nationalistischen Diskursen übereinbrachte.

## 6.4 Zusammenfassung

Mit Ella Amelia Doyle stand im vorliegenden Kapitel eine Karriere im Zentrum, die nur in ihrer internationalen Dimension gedacht werden kann: Obwohl Doyle immer wieder nach Australien zurückkehrte, prägten der Völkerbund und sein Internationalismus ihre Karriere im nationalen Kontext nachhaltig. Doyle entstammte einer australischen Arbeiterfamilie, die es ihr ermöglichte, nach ihrer Schulbildung eine Ausbildung zur Stenotypistin zu durchlaufen. Nach einigen Jahren in der Verwaltung des australischen Bundesstaats New South Wales reiste Doyle als Teil der australischen Militärverwaltung während des Ersten Weltkriegs zum ersten Mal nach London. Offensichtlich blieb London ein Sehnsuchtsort für Doyle und sie kehrte als Mitarbeiterin von Australia House dorthin zurück. In London lernte Doyle wohl die subtile Diskriminierung von Australierinnen als ‚white colonials‘ kennen. Die Hoffnung auf ein interessantes Arbeitsumfeld in Genf und das Gleichstellungsversprechen des Artikel 7 der Völkerbundsatzung dürfte dazu beigetragen haben, sich beim Völkerbund zu bewerben.

1855 Ella A. Doyle an Michael Bruxner, 5. August 1959, UNA A262, BE35.

1856 This the Last Will and Testament, in: Ella Amelia Doyle – Date of Death 27/06/1962, Granted on 30/10/1962, NSW Series 4-548387.

Sie bestand den Aufnahmetest und trat 1924 eine Stelle im Sekretariat an. Durch das Besuchen von Sprach- und Universitätskursen bemühte sie sich, die Voraussetzungen für einen weiteren beruflichen Aufstieg zu schaffen. Bewerbungen auf andere Posten waren jedoch nicht erfolgreich, weswegen sich Doyle 1929 entschied, den Völkerbund wieder zu verlassen und nach Australien zurückzukehren. Dort fand sie eine Beschäftigung als Sekretärin des Transportministers von New South Wales, Michael Bruxner. Sie besaß jedoch weiter Interesse an Europa und am Internationalismus des Völkerbunds und strebte eine Rückkehr nach Genf an. Eine Einrichtung des australischen Arbeitsrechts ermöglichte es ihr, sich von ihrer Stelle in Australien beurlauben zu lassen und für einige Jahre nach Genf zurückzukehren, wo sie temporär angestellt für Völkerbund und ILO arbeitete.

Doyle gelang es, ihre Beschäftigung beim Völkerbund in soziales Prestige in Australien umzusetzen: Sie begann journalistisch tätig zu werden und veröffentlichte Reiseberichte in australischen Zeitungen. Gleichmaßen glückte es ihr, sich mit ihrer Beschäftigung beim Völkerbund in australischen Zeitungen als Vorbild für australische Frauen darzustellen. Doyle diente als Projektionsfläche für Diskurse des australischen Nationalismus, was sie als überzeugte australische Patriotin wohl auch gerne annahm. Nach ihrer Pensionierung arbeitete Doyle weiter: Sie war Gründungssekretärin der australischen United Nations Association und kehrte mehrfach nach Genf zurück. Offensichtlich hoffte sie vergeblich, in der internationalen Ordnung nach dem Zweiten Weltkrieg beruflich Fuß zu fassen.

Die Faktoren der internationalen Karriere ermöglichen eine Analyse ihres Werdegangs: (1) Der Schlüssel zu Doyles Lebenslauf ist ihre grenzüberschreitende Mobilität. Ihre Bereitschaft, die Reise zwischen Genf und Sydney mehrfach und mit wechselnden Arbeitgebern durchzuführen, ermöglichte ihre Karriere erst. (2) Die während dieser Karriere erworbenen internationalen Fähigkeiten erlaubten es ihr, im nationalen Kontext beruflich weiter aufzusteigen und Sozialprestige durch Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitungen zu erhalten. Nach dem Zweiten Weltkrieg war sie als Mitarbeiterin der ILO aufgrund ihrer internationalen Fähigkeiten und ihre Erfahrung Teil der Kontinuität zwischen Völkerbundsystem und UN-System; sie besaß umfangreiche praktische Erfahrungen aus den internationalen Sekretariaten des Völkerbunds und der ILO. (3) Durch ihre nationale Rückbindung wurde Doyle als vollwertiges Mitglied einer australischen Nation anerkannt und konnte so als Projektionsfläche für nationalistische Diskurse dienen. Insgesamt wird deutlich, dass Doyle während ihrer Karriere eine beträchtliche Übersetzungsleistung zwischen Australien und Genf vollbrachte. Nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt sich, dass sich australische Akteurinnen und Akteure bewusst über die internationale Karriere von Doyle und ihre Erfahrungen im jungen UN-System waren. Gleichzeitig fehlte ihr nach ihrer Pensionierung jedoch gerade der Rückhalt, auf den sie zu Beginn geachtet hatte und der ihr dort freiere Handlungsspielräume ermöglichte.

Insgesamt illustriert die internationale Karriere Doyles über ihren ganzen Verlauf die Möglichkeiten und Grenzen, welche die Internationalität für einen weiblichen Lebenslauf bedeutete: Immer wieder konnte Doyle die Beschäftigung beim Völkerbund in erweiterte berufliche Perspektiven oder soziales Prestige umsetzen. Zugleich hatten jedoch Faktoren wie Geschlecht, Alter und Ausbildungsstand immensen Einfluss auf ihre Karriere.

Die Untersuchung des Lebenslaufs Doyles hat wesentliche soziale Funktionen des Völkerbunds und seines Sekretariats offengelegt. (a) Einerseits versprach der Völkerbund durch Artikel 7 eine Institution zu sein, in der Männer und Frauen gleichberechtigt Karriere machen konnten – ungeachtet von weiteren Kriterien wie Rasse oder Klasse. Die Untersuchung von Doyle zeigt, dass dies auf ambitionierte Frauen eine starke Anziehungskraft ausübte. Gleichmaßen führte die unzureichende reale Umsetzung dieser Gleichstellung zu Enttäuschung unter Frauen. Dennoch war die Beschäftigung von Frauen im Völkerbundsekretariat ein Teil einer Änderung der Arbeits- und Organisationskultur. (b) An Doyle wird die soziale Bedeutung des Völkerbunds in den jeweiligen Mitgliedsländern deutlich. Insbesondere für junge Staaten oder Länder, die wie Australien noch im Prozess der Staatswerdung waren, war die Beteiligung im Völkerbund ein wichtiger Bestandteil nationaler Diskurse. Die Engführung an Doyle zeigt, dass selbst die Beschäftigung als Stenotypistin innerhalb dieser nationalistischen Diskurse aufgeladen werden konnte. Gleichmaßen zeigen der Umfang der Berichterstattung und ihr Ausbleiben nach 1938 die Konjunktur, die das Interesse am Völkerbund in der australischen Gesellschaft besaß.